



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

III. Eltern und Freunde.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

§ 6.

Die Genehmigung des Tutors wird nicht etwa durch die Genehmigung der Eltern des Alumnus ersetzt.

Obigen Vertrag erkenne ich hiermit an:

1. Ort und Datum:

2. Unterschrift:

(voller Vor- und Name des gesetzl. Vertreters des Alumnus.)

3. Zur Beglaubigung

Unterschrift:

Stempel.“ (Klosterschule, I f e l d.)

„Leider sah sich das Kollegium im vergangenen Jahre genötigt, in mehreren Fällen gegen Schüler, insbesondere der II, wegen ungehörigen Verhaltens, unehrlicher Schiebergeschäfte sowie übermäßigen Nikotin- und Alkoholgenußes mit schweren Strafen, sogar mit der Androhung der Verweisung vorzugehen. Auf eine gewisse Verwahrlosung der heutigen Jugend muß auch der ungünstige Ausfall der diesjährigen Versetzungen zurückgeführt werden. Es steht zu hoffen, daß die strengen Maßnahmen und die erhöhten Anforderungen der Schule auch die Eltern von der Notwendigkeit einer sorgfältigen Überwachung ihrer Kinder überzeugen werden und daß es der vereinten Arbeit von Schule und Elternhaus gelingt, in den kommenden Schuljahren günstigere Erziehungs- und Unterrichtserfolge zu erzielen.“ (Städt. Realprogymnasium und Realschule, B e r n a u.)

„In mehreren Schulgemeinden wurde der Kampf gegen den überhandnehmenden Nikotin- und Alkoholgenuß der deutschen Jugend zum Gegenstand der Beratung gemacht. Der von Leipzig ausgehenden Anregung folgend, wurde ein „Goldenes Buch“ angelegt, das, nur dem Einblick einiger Vertrauensschüler geöffnet, die Namen aller derjenigen Schüler enthält, welche freiwillig bis auf Widerruf auf jeden Nikotin- oder Alkoholgenuß verzichten. Das Buch weist bereits gegen hundert Namen größerer Schüler auf; von den Abiturienten enthält sich seit Jahren schon die Hälfte jedes Alkohol- und Nikotingenußes. Der Lehrkörper hat durch freiwilligen und bisher streng eingehaltenen Verzicht auf das Rauchen im Konferenzzimmer und in den Anstaltsräumen den Schülern ein gutes Beispiel zu geben versucht.“ (Staatl. kath. Gymnasium, D o p p e l n.)

„Am 28. 5. 1922 hielt ein Primaner in der Aula zu Beginn des Unterrichts vor den Klassen IV—I eine Ansprache, wodurch er die Schüler aufforderte, sich für ihre Schulzeit des Tabakgenusses zu enthalten. Hinterher gingen ältere Schüler durch die Klassen, um die Schüler, welche sich dazu bereit erklärt hatten, durch Unterschrift zu verpflichten. 80 % der Schüler folgten der Aufforderung.“ (Staatl. Christianeum, M i t t o n a.)

III. Eltern und Freunde.

Die Jahre der Not haben bewirkt, daß die Elternschaft im allgemeinen weit größeren Anteil an der Schule, ihren Leiden und Freuden, nimmt als früher; fast überall haben die Eltern mitgearbeitet an der Erhaltung der Schulen und ihrer Leistungsfähigkeit, sie haben mit Rat und Tat geholfen, wo es nötig war, und in Tausenden von Fällen beträchtliche Opfer an Zeit und Geld gebracht. Gar manches wäre im Berichtsjahr an den höheren Lehranstalten undurchführbar und unerreichbar geblieben, wenn nicht die Eltern eingegriffen hätten. Einige wenige Ausnahmen vermögen an diesem Bilde nichts zu ändern. Dabei spielte es keine Rolle, ob sich die Eltern ihrer gesetzlichen Vertretung, des Elternbeirats, bedienten, ob sie in Elternversammlungen ihre Beschlüsse faßten, oder ob sie sich einzeln mit der Schule in Verbindung setzten: stets waren sie bereit, die Schule zu unterstützen und ihren Maßnahmen zum Erfolge zu verhelfen.

Der **Elternbeirat** hat sich nicht überall eingebürgert, die Eltern selbst stehen ihm teilweise mißtrauisch gegenüber. Wo er vorhanden ist, hat er sich in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle als ein vortreffliches Bindeglied zwischen Schule und Elternschaft erwiesen, das die Schulen nicht mehr missen möchten.

„Der Elternbeirat wurde wie in den Vorjahren auch diesmal von der ordnungsmäßig einberufenen und abgehaltenen Elternversammlung einstimmig abgelehnt.“ (Städt. Luisenschule, M a r i e n b u r g.)

„Die Wahl eines Elternbeirats ist im Juni v. J. von der Elternschaft abgelehnt worden. Ich persönlich bedauere dies, da eine behördlich vorgesehene Körperschaft unbefangener und objektiver etwa bestehende

Mißhelligkeiten zur Sprache bringen kann, andererseits für den Direktor die Verhandlungen mit einer solchen zweckmäßiger und erfolgreicher zu sein pflegen, als diejenigen mit mehr oder weniger erregten Einzelpersonen.“ (Staatl. Gymnasium, Dt. K r o n e.)

„Auf Antrag der bisherigen Mitglieder des Elternbeirats wurde in einer Elternversammlung am 9. Juni der Elternbeirat als hier z. B. ohne praktische Bedeutung, daher überflüssig, beseitigt und dem Direktor und Lehrerkollegium das vollste Vertrauen ausgesprochen.“ (Staatl. kath. Gymnasium, G l a z.)

„Die Eltern wurden zu zwei Elternversammlungen eingeladen, die recht gut besucht waren. Es handelte sich nochmals um die Frage der Bildung eines Elternbeirats. Aber auch diesmal, wie schon früher, wurde es von den Eltern einstimmig abgelehnt, einen solchen Elternbeirat zu bilden.“ (Städt. Oberrealschule, S a s p e.)

„Die Beteiligung bei der Neuwahl des Elternbeirates war sehr gering. Bei der ersten vorbereitenden Versammlung waren etwa 20 Eltern, bei der zweiten nur 7 erschienen.“ (Städt. Lyzeum, W e i ß e n f e l s.)

„Die Wahl zum Elternbeirat fand am 25. Juni 1922 statt. Wie sehr das Interesse an dieser Einrichtung nachgelassen hat, geht daraus hervor, daß die Beteiligung bei dieser Wahl ganz außerordentlich gering war: zur ersten Elternversammlung erschienen 14, zur zweiten 15 Väter bzw. Mütter, bei einer Gesamtschülerzahl von 470. Da nur eine Vorschlagsliste eingereicht wurde, kam es nicht zu einer eigentlichen Wahl. Der Elternbeirat trat im Berichtsjahre zweimal zusammen.“ (Städt. Realgymnasium, S a t t i n g e n.)

„Der Elternbeirat versammelte sich nur einmal. Eine zweite Sitzung herbeizuführen ist trotz der Bemühungen nicht gelungen. In einer Elternversammlung erschienen (bei 450 Schülern) noch nicht 50 Väter und Mütter. Unter Verkennung der Aufgabe des Elternbeirates wird auf Anregungen, Versammlungen zu veranstalten, stereotyp geantwortet, die Schule besitze das volle Vertrauen der Eltern, es sei ja alles in Ordnung.“ (Staatl. kath. Gymnasium an der Apostelkirche, K ö l n.)

„Die Beteiligung der Eltern an den Versammlungen zur Vorbereitung der Wahl war sehr gering; nur 2 % der Wahlberechtigten waren erschienen. Da nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden war, erübrigte sich die Wahl.“ (Städt. u. staatl. Reform-Realgymnasium, S t a f f u r t.)

„Der Elternbeirat hat zwei Sitzungen abgehalten, das Interesse für diese Einrichtung ist zweifellos im Schwinden begriffen.“ (Städt. u. staatl. Kaiser Karls-Gymnasium, A a c h e n.)

„Der Elternbeirat hat sich in seiner augenblicklichen Zusammensetzung und unter einem geeigneten Vorsitzenden vortrefflich bewährt durch sachverständiges Urteil, stete Hilfsbereitschaft und reges Interesse für Schüler und Anstalt. Daß auch Mißerfolge dieser an sich segensreichen Einrichtung möglich sind, wenn nicht die geeigneten Persönlichkeiten vertreten sind, zeigte sich in früheren Jahren bei uns, als der Vorsitzende es nicht verstand, eine vertrauensvolle Fühlung zwischen Elternbeirat und Lehrkörper herzustellen. Bedauerlich ist es, daß trotz aller Bemühungen, eine engere Fühlung zwischen Eltern und Schule anzubahnen, das Interesse unserer Eltern an der Einrichtung des Elternbeirates selbst doch noch gering ist. Das zeigte sich besonders bei der sehr schwachen Teilnahme an den Wahlen des letzten Jahres. Auf diese Weise entstehen Zufallsgebilde, die segensreich (wie jetzt bei uns), aber auch schädlich wirken können und der guten Sache manche tüchtige Kraft entziehen.“ (Staatl. Realgymnasium, W i e s b a d e n.)

„Nicht unerwähnt bleiben kann freilich, daß der Elternbeirat kaum als wirkliche Vertretung der Elternschaft angesehen werden kann; an seiner Wahl waren andere Eltern als die gewählten Mitglieder kaum beteiligt. Wie schwach das Interesse der Eltern an dieser Einrichtung ist, zeigte ein Elternabend, an dem der Direktor auf Bitte des Elternbeirats über verschiedene Forderungen neuzeitlicher Schulreform sprach, und der außerordentlich spärlich besucht war.“ (Staatl. Realschule, P i l l a u.)

„Der Elternbeirat hat sich im Berichtsjahre nicht betätigt. Nur mit Mühe kam am 7. Juni eine Wahl und am 1. Juli eine erste Sitzung zur Bildung des Vorstandes zustande. Weitere Sitzungen hat der Elternbeirat weder abgehalten noch angeregt, wodurch die schon früher gemachte Erfahrung endgültig bestätigt wird, daß hier die Wirksamkeit eines Elternbeirates völlig abhängig ist von den Antrieben und der Arbeit des Lehrkörpers, der seinerseits bei der herrschenden Gleichgültigkeit nicht geneigt ist, das Bedürfnis nach einem Beirat anzuerkennen, und immer mehr die Überzeugung gewinnt, daß die dem Elternbeirat gestellten Aufgaben durch die bei der regelmäßigen Schularbeit gepflegten Beziehungen zwischen Schule und Haus bisher in befriedigender Weise gelöst worden sind und auch in Zukunft gelöst werden können.“ (Städt. Realgymnasium mit Realschule, G e v e l s b e r g.)

„Sitzungen des Elternbeirats mit dem Lehrkörper haben in diesem Jahr überhaupt nicht stattgefunden. Der Grund dafür lag in Streitigkeiten, die die beiden katholischen Mitglieder des Elternbeirats mit den drei

evangelischen hatten und die letzteren veranlaßten, ihr Amt niederzulegen. Es hat dann lange gedauert, bis die evangelischen Ersatzmänner sich entschlossen, zu einem neuen Elternbeirat zusammenzutreten. Beschäftigt hat diesen wie den früheren fast ausschließlich ein Angriff, den ein katholisches Mitglied gegen einen Lehrer der Anstalt machte und noch immer macht, m. E. mit Unrecht. Die Folge davon ist jedenfalls, daß sich der Elternbeirat auf geheime Sitzungen beschränkt hat und der Lehrkörper ohne Beziehung zu ihm ist, und daß die Schule irgendwelche positive Förderung durch ihn nicht erfahren hat.“ (Staatl. Gymnasium Arnoldinum, B u r g s t e i n f u r t.)

„Der Elternbeirat hat regelmäßig getagt. Elternversammlungen haben nicht stattgefunden, trotzdem eine Mahnung und Warnung an die Eltern recht angebracht wäre. Die gesteigerte äußere Genußsucht hat leider auch die Jugend ergriffen, so daß ihr der eigentliche Wert des Geldes immer mehr zu schwinden droht. Infolge davon greift auch in der Jugend die Sucht nach Geldverdienst Platz. In einzelnen Fällen mußte sogar neben schwunghaftem Handel auch Glücksspiel konstatiert werden. Hier liegt eine schwere Gefahr für unsere ganze Zukunft, die der ganzen Vorsoorge der Schule bedarf. Alle Bemühungen der Schule und der Lehrer werden aber vergeblich bleiben, wenn sich das Elternhaus nicht einer ganz anderen Verantwortlichkeit bewußt wird. Bei Unterhaltungen sind die Eltern gern zur Stelle, bei Belehrungen und Besprechungen ernster Lebensfragen für die Jugend versagen die Elternversammlungen. Der Elternbeirat allein kann in dieser Hinsicht wenig wirken.“ (Staatl. Gymnasium, S o r a u.)

„Am 25. 1. Sitzung des Elternbeirats, in der beschlossen wird, eine Abordnung an den Minister zu schicken, die seinen Entscheid über das Schicksal der Schule verlangen soll. (Bis zum Schluß des Schuljahres war aber die Reise nicht erfolgt.)

Am 8. 2. tagte der Elternbeirat mit dem Lehrerkollegium zusammen und faßte folgenden Beschluß: Es sollen vom Elternbeirat die Herren Dr. Memmert und Meyer im Verein mit Herrn Studientrat Oppenheimer, Herrn Bürgermeister Albrecht und Herrn Stadtverordnetenvorsteher Pfeil eine Audienz beim Herrn Minister nachsuchen (Entscheidung wegen der zukünftigen Gestalt der Schule). Indessen war bis zum Schluß des Schuljahres nichts Weiteres erfolgt.“ (Städt. Hohenzollern-Gymnasium, S c h w e d t.)

„Die Einrichtung der Elternbeiräte, deren Wert wir wohl zu schätzen wissen, findet trotz aller Verbe-
arbeit der Schule bei den Eltern nicht das von uns erhoffte Interesse. So waren unsere Elternversamm-
lungen, auch wenn wir geeignete Vorträge auf die Tagesordnung setzten, sehr schwach besucht. Der Eltern-
beirat selbst ist sehr zurückhaltend und bringt keine Anregungen. Der einzige Vorteil, den uns seine Einrich-
tung im Berichtsjahr gebracht hat, ist der, daß unsere Lehrmittelsammlungen durch die vom Elternbeirat
gesammelten Beiträge unterstützt wurden. Die Ursache der Zurückhaltung der Eltern mag zum Teil in den
augenblicklichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten liegen; sie muß aber auch in der Einrichtung der Elternbeiräte
selbst gesucht werden. Am wertvollsten wird die Zusammenarbeit von Schule und Haus durch die Sprechstunde
gefördert, für deren Besuch wir mit wachsendem Erfolge unausgesetzt werben.“ (Städt. Realgymnasium mit
Realschule, W i e s b a d e n.)

„Mit dem Elternbeirat bestand das harmonische Verhältnis weiter; er hat uns vor allem treu und
energisch zur Seite gestanden, als es galt, die vielen unqualifizierbaren Angriffe und Verfolgungen anläßlich
eines Schülerelbstmordes abzuwehren.“ (Städt. Königstädtisches Gymnasium, B e r l i n.)

„Die Schule ist den Mitgliedern des Elternbeirats für das stets bezeugte Verständnis und die vertrauens-
volle Mitarbeit und Hilfe in allen vorgebrachten Schulangelegenheiten zu aufrichtigem Dank verpflichtet.“
(Städt. Realgymnasium, B e r l i n - L i c h t e r f e l d e.)

„Von dem Elternbeirat wurde alles unterstützt, wodurch ein förderliches und angemessenes Zusammen-
wirken von Schule und Haus zur Förderung der Schüler herbeigeführt werden kann.“ (Städt. Realgym-
nasium, M a g d e b u r g.)

„Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat gestaltete sich nach wie vor erfreulich. Besonders zu er-
wähnen ist die auch im abgelaufenen Schuljahr vom Elternbeirat während der Wintermonate für sämtliche
Schüler und Schülerinnen der Anstalt durchgeführte Versorgung mit warmem Kakao.“ (Realschule und
Lyzeum Philanthropin, F r a n k f u r t/M.)

„Der Elternbeirat hat im verflossenen Schuljahr eine für die Schule sehr wesentliche Tätigkeit entfaltet,
und in den wichtigsten Fragen (neues Schulgebäude und Umgestaltung) recht fördernd mitgewirkt. Die
Arbeit war in jeder Weise erfreulich und erprießlich und erfolgte stets in vollem Einvernehmen mit der
Schule. Der Direktor nahm an allen Sitzungen regelmäßig teil, häufiger auch Mitglieder des Kollegiums.“
(Städt. Augustaschule, F r a n k f u r t/O.)

„Der Elternbeirat nahm an der Entwicklung der Anstalt regen Anteil. Er setzte sich warm für den Ausbau des Realgymnasiums ein, gab die Anregung zu der erfolgreichen Sammlung für die Schülerunterstützungskasse, nahm Stellung zu den Fragen der Schüler selbstverwaltung und des englischen Anfangsunterrichts (den er vorläufig ablehnte). Im Namen der Eltern unserer Quartaner wandte er sich an Direktor und Lehrerkollegium um Rat in der Frage, welche Gesichtspunkte für die Wahl des humanistischen oder realgymnasialen Bildungszweiges unserer Anstalt in den einzelnen Fällen maßgebend seien.“ (Staatl. Gymnasium, Marienwerder.)

„Der durch die ministeriellen Verfügungen vom 1. Oktober 1918 und vom 5. November 1919 geschaffene Elternbeirat hat sich an unserer Anstalt in jeder Hinsicht als eine treffliche, die Zwecke der Schule fördernde Einrichtung bewährt. Bei mancher wichtigen Entscheidung hat die Konferenz mit gutem Erfolg von dem Gutachten des Elternbeirats Gebrauch gemacht, und ganz besonders innig gestaltete sich die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Unterstützung bedürftiger Schüler und der Beschaffung der für die Sammlungen und Büchereien und für die freiwilligen Übungen dringend benötigten Mittel. Zur Herstellung einer sicheren finanziellen Grundlage wurde ein „Verein der Freunde des Helmholz-Realgymnasiums“ gegründet. Es ist das Verdienst des Elternbeirats und dieser seiner Gründung, daß im vergangenen Sommer dreißig Helmholzer sich drei Wochen im Jugendheim Sperenberg auf das prächtigste erholen durften, und daß außerdem einer Reihe von Schülern Landaufenthalt besorgt werden konnte. Ein weiteres Verdienst war die Veranstaltung einer „Werbewoche“. Vom 16. bis 21. November wurde durch Elternversammlung, Lichtbildervortrag, musikalische und rezitatorische Aufführung, Kasperletheater, Ausstellung von Schülerarbeiten, Schauturnen die Gebefreudigkeit der Elternschaft so angeregt und gestärkt, daß eine Reineinnahme von nahezu 500 000 M — ein Geldbetrag, mit dem damals noch vieles geleistet werden konnte — und zahlreiche Stiftungen von wertvollen Gegenständen und Materialien die hochwillkommene Folge waren.“ (Städt. Helmholz-Realgymnasium, Berlin-Schöneberg.)

„Der Elternbeirat überreichte am 22. 4. der Schule Gottfried Kellers gesammelte Werke. Der Schüler Kurt Schimmerpfennig, der die Schule im Juni verließ, um Kaufmann zu werden, wurde vollständig eingekleidet. Der Schüler Fritz Schwarz erhielt für die Sommerferien einen Reisezuschuß. Frau Präsident Lindemann nahm ihn in das Schüler-Erholungsheim am Wandlitzsee auf. — In der Juni Sitzung war auf Grund einer Klage des Facharztes Dr. Halle in einer Elternversammlung, daß die Schüler überbürdet seien, beschlossen worden, nach den Sommerferien eine Umfrage darüber bei den Eltern zu veranstalten, indem sie einen Fragebogen ausfüllen und dem Vorsitzenden zustellen sollten. Die Antworten sind dem Lehrerkollegium nicht mitgeteilt worden, die Eltern konnten sich also völlig unbefangen äußern. Von 535 Eltern haben 447 geantwortet, von diesen haben 337 eine Überbürdung verneint, 25 die Frage unbeantwortet gelassen, 27 eine Überbürdung als teilweise vorliegend angegeben, 26 sie als vorhanden bezeichnet. In der Septembersitzung und der Elternversammlung am 26. 10. wurde dies Ergebnis ausführlich besprochen, nachdem Herr Sanitätsrat Dr. Zielenziger ein eingehendes Referat erstattet hatte. Beide Male wurde das anerkannt, daß nach dieser völlig unbefangenen Elternabstimmung von einer Überbürdung der Schüler nicht gesprochen werden könne; von den 53 ungünstigen Stimmen kommen 26 aus 2 Sexten und 1 Quinta, die andern verteilen sich einzeln auf die übrigen Klassen.

Der Elternbeirat entsandte die Ärzte Herren Dr. Frohmann, Dr. Dreifing und Dr. Zielenziger zum Bezirksamt, um gegen die neuen Bestimmungen über die Schulreinigung vorzugehen; wenn auch der frühere Zustand nicht wieder hergestellt werden kann, so sind doch einige Zugeständnisse für diese Schule gemacht worden.

Der Elternbeirat hat ferner auf Vorschlag des Direktors beschlossen, eine Leihbibliothek zu gründen, aus der die Schüler gegen eine Leihgebühr Schulbücher entleihen können. Diese soll mit der Unterstützungsbibliothek vereinigt werden. Ein gemeinsames Rundschreiben des Elternbeirats und des Lehrerkollegiums hatte das Ergebnis, daß 94 000 M von 54 Eltern einkamen; 100 Eltern, die angegangen waren, haben nichts von sich hören lassen. Dagegen hat der frühere Schüler Posth für denselben Zweck unaufgefordert 25 000 M geschickt. Es sind von einem Ausschuß des Lehrerkollegiums für dieses Geld Bücher gekauft worden; einige Eltern haben gut erhaltene Bücher ihrer Kinder geschenkt. Wenn auch erst wenig da ist, ist es doch ein Grundstock, auf dem sich weiter schaffen läßt.

Herr Pindter und Herr Ludwig kauften Anfang November von Ashelm 8300 Quarthefte und 1300 Oktavhefte und stellten jene zum Preise von 30 M, diese zum Preise von 15 M zur Verfügung, ebenso am 17. Dezember 1922 980 Zeichenblöcke zu 180, 140, 135 und 120 M das Stück. Ihre Auslagen im Betrage von

410 600 *M* sind ihnen in Raten bis zum 19. Januar zurückgezahlt worden. Ihr Reingewinn zu Gunsten des Elternbeirats betrug 41 520 *M*, die der Unterstützungskasse zufallen.

Der Direktor kaufte 600 Gummis à 13 *M* und 13 Gros Bleistifte à 3816 *M*, zusammen für 57 408 *M*. Er verkaufte die Gummis erst für 15, dann für 20 *M*, die Bleistifte erst für 32, dann für 40 *M*. Auch die Hefte wurden zuletzt auf 40 *M*, die Blocks um 10 bis 20 *M* heraufgesetzt. Für 8000 *M* wurden Hefte und Blocks an Unbemittelte unentgeltlich abgegeben. Die Schüler haben sich wohl alle für längere Zeit mit Heften, Zeichenblocks, Bleistiften und Gummis eingedeckt. Was noch da ist, soll im nächsten Schuljahr verkauft werden. Der Reingewinn kommt der Ausbildung der Schüler im Buchbinden zugute.

In der Sitzung vom 30. 1. 1923 wurde die Leihbibliothek besprochen, in der Elternversammlung im März 1923 erstattete der Direktor den Jahresbericht über die Schule; da er nicht mehr gedruckt wird, empfiehlt es sich, ihn am Schlusse jedes Schuljahres mündlich zu erstatten. Die Eltern erfahren im Zusammenhang, was in der Schule vorgegangen ist, und haben Gelegenheit, Fragen zu stellen und Anregungen zu geben.“ (Städt. Kaiser Friedrich-Schule, Berlin-Charlottenburg.)

„Die Wahlen zu dem Elternbeirat haben sich vorschriftsmäßig vollzogen. Zu einer besondern Wahl ist es nicht gekommen, da nur eine Vorschlagsliste eingereicht war. Die Einrichtung des Elternbeirats hat sich durchaus bewährt und verdient beibehalten zu werden. Jedenfalls möchten wir an der Bismarck-Oberrealschule die Mitarbeit des Elternbeirats nicht mehr missen. Die Zusammenarbeit vollzog sich ohne jede Reibung; der Elternbeirat unterstützte die Arbeit des Lehrerkollegiums in jeder Weise. Im Laufe des letzten Schuljahres wurden in den Sitzungen die folgenden Fragen besonders behandelt: 1. Die Erhöhung des Schulgeldes. Der Elternbeirat war nicht gegen die Erhöhung des Schulgeldes, kämpfte aber dafür, daß die Höhe des Schulgeldes an städtischen Anstalten dem Schulgeld entspreche, das an staatlichen Anstalten gezahlt werde. 2. Klassenteilungen für Ostern 1923. Der Elternbeirat kämpfte mit dem Lehrerkollegium dafür, daß die Schüler, die Ostern 1923 in der Vorschulklasse zurückblieben, noch ein Jahr in einer für alle städtischen Schulen zu errichtenden Vorschulklasse zusammengefaßt würden. Diese Vorschulklasse ist nun nach dem Wunsch der Eltern dem Stadtgymnasium überwiesen worden.

Für die Schüler, die Ostern 1923 in Quinta zurückblieben und die Französisch als Anfangssprache gehabt haben, ist gemeinsam mit den im Schiller-Realgymnasium zurückgebliebenen Schülern eine Quinta errichtet worden, in der Französisch statt Englisch als Anfangssprache verbleibt. Diese Klasse ist der Bismarck-Oberrealschule überwiesen worden. Der Elternbeirat hat persönlich mit Herrn Stadtschulrat Hahne unterhandelt und auch erreicht, daß die Wünsche des Elternbeirats in Erfüllung gingen.“ (Städt. Bismarck-Oberrealschule, Stettin.)

„Mit dem Elternbeirat haben wir gut zusammengearbeitet. Bei der Neugestaltung desselben war eine Wahlhandlung unnötig, da nur eine Liste aufgestellt war und ihr nicht widersprochen wurde. In vier großen Sitzungen, an denen z. T. auch andere Eltern teilnahmen, wurden Dinge besprochen, welche den Eltern am Herzen lagen, z. B. Gestaltung der arbeitsfreien Nachmittage, der Turn- und Schwimmunterricht, die Frage der Weihnachtszensuren u. a. Auch über die Kriegergedenktafel für frühere Schüler, welche leider noch immer nicht hat aufgestellt werden können, wurde verhandelt und aufs neue Geld dafür gestiftet, und auch zur Verbesserung der Turn- und Spielgeräte hat die Elternschaft Geld zur Verfügung gestellt. Zu Ostern 1923 hat sich der Elternbeirat mit der gemeinschaftlichen Beschaffung von Lehrmitteln (Schreibheften) beschäftigt. Eine Bitte freilich, die er ausgesprochen hat — daß nämlich die Klassenzimmer mit neuen, besser-schließenden Fenstern, durch die es nicht so stark zieht, versehen werden möchten — hat nicht erfüllt werden können bis jetzt.“ (Staatl. Realgymnasium, Nordhausen.)

„Auch zu diesem neuen Beirat steht die Anstalt in bestem Verhältnis. Es wurden drei Elternrats-sitzungen gemeinsam mit dem Lehrerkollegium abgehalten und drei Elternversammlungen, auf denen allgemeine Erziehungs- und Schulfragen behandelt wurden, wie z. B.: Die Jugend und das Zigaretten-rauchen; die Schule und der Konfirmandenunterricht; Handfertigkeitsunterricht; Jugendherbergen; die Deutsche Oberschule; die Hilfsschule; Zahnpflege; Sparmaßnahmen im Schulbetrieb; Schule und Handwerk.

Außerdem fanden zwei Versammlungen auch unter Heranziehung der Eltern und Beiräte der übrigen hiesigen Schulen statt. Es wurde verhandelt über die allgemeine Schulpolitik in der Stadt Arnswalde, und es wurde Stellung genommen gegen den hier noch immer üblichen zweijährigen Konfirmandenunterricht. Seine Beschränkung auf 1 Jahr ist allerdings nicht erreicht worden.“ (Städt. Realschule, Arnswalde.)

„Der Elternbeirat hielt im Laufe des Schuljahres regelmäßig Sitzungen ab. Diese waren meist vertraulich und fanden ohne Beteiligung des Kollegiums statt. In öffentlichen Sitzungen, an denen auch Mit-

glieder des Kollegiums teilnahmen, wurde unter anderem besprochen: Der Ausbau der Schule zur Voll- und großen Doppelanstalt — ihre Benennung — Ferienwanderungen unter Leitung von Schülervätern — der Landaufenthalt der Schüler — Tagegelder und Beihilfen für Schülerwanderungen — Anpflanzungen auf dem Schulhofe — Schulgelderhöhung und Heizungsgeld — gemeinsame Beschaffung von Heften — der Gebrauch von Schieferheften und Schiefertafeln — die Einführung von Verkehrsheften — die Begründung einer Schulbücher-Notgemeinschaft — Lehrbücher-Vermittlung — Englisch als erste Fremdsprache — Verstärkung des englischen Unterrichts auf der Oberstufe. Die wichtigsten dieser Gegenstände wurden auch in Elternversammlungen behandelt.“ (Städt. Realgymnasium II mit Realschule, Cassel.)

„Die Sitzungen des Elternbeirats der Riehltschule fanden regelmäßig in jedem Monat statt. Die Mitglieder des Lehrkörpers waren stets dazu geladen und nahmen auch teilweise mit regem Interesse an den Besprechungen teil. Dieselben galten folgenden Gegenständen: Einrichtung zweier neuer Studienratsstellen, Anlage eines Luft- und Sonnenbades für die Schuljugend, Aussprache über den fremdsprachlichen Unterricht, die freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe, Rauchen und Geldausgaben der älteren Jugend, das Singen der Nationalhymne im besetzten Gebiet, Kampf gegen die Schundliteratur, Beschaffung von billigeren Lehrmitteln und Schulheften, der Sparerlaß des Unterrichtsministers, die Frage der Differenzierung der Grundschule, die Erweiterung des Handfertigkeitsunterrichts, Gewinnung eines Schularztes auch für die höheren Schulen, Einrichtung von Förderkursen. Durch die Tat unterstützte der E.-B. den Lehrkörper in folgender Weise: 1. Besorgung von Mitteln und Vorschüssen zur Beschaffung von Heften und Lehrbüchern in größeren Mengen; 2. Stiftung von vier Bücherschränken für die Schulbücherei; 3. Unterstützung der Hausammlung für gute Jugendlektüre; 4. Unterstützung bei Beschaffung von Handwerksgerät für die Erweiterung des Werkunterrichtes.“ (Städt. Riehltschule, Biebrich.)

„Es fanden im Laufe des Schuljahres drei Sitzungen statt, an denen stets der Direktor und eine Anzahl Lehrer teilnahmen. In erster Linie wurden in diesen Sitzungen und in den allgemeinen Elternversammlungen folgende Fragen behandelt:

1. Die Gründung einer Kastr- und Übernachtungsstelle für Schulwanderungen, Beschaffung der Ausstattung und Verwendung der dafür vorhandenen Gelder.
2. Vorbereitung eines Schulfestes im Freien.
3. Berufsberatung und Ausfüllung von Beobachtungsbogen.
4. Die Klassenüberfüllung in der Helmholz-Oberrealschule.
5. Lehrerwechsel an der Helmholz-Oberrealschule und Zahl der an der Schule beschäftigten Studienassessoren.
6. Schulgeldfestsetzung.
7. Lernmittelnot. Beschaffung von Lernmitteln aus der Schülerhilfsbücherei.
8. Begründung eines Provinzial- und Reichsverbands der Elternbeiräte.“

(Städt. Helmholz-Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Der Elternbeirat beschließt die Einberufung einer Elternversammlung, um dort über die Vereinszugehörigkeit der Schüler, die auch in Striegau leider sehr in Erscheinung getretenen Schiebergeschäfte der Jugend, über Verhütung von Unfällen bei Turnmärschen und über die Verbilligung des Bücherbezuges eine Aussprache herbeizuführen.“ (Städt. Realgymnasium, Striegau.)

„Bemerkenswert ist außerdem, daß sich der Elternbeirat in Rücksicht auf die dabei unvermeidliche Abnützung von Kleidern und Schuhen und auf die damit verbundene Störung des Arbeitsbetriebes der Schule gegen aufgabenfreie Nachmittage und Monatsausflüge in ihrem bisherigen Umfange ausgesprochen hat (Sitzung vom 5. Februar 1923).“ (Staatl. Gymnasium, Jauer.)

An manchen Schulen gaben die Eltern den **Elterntagen**, **Klassenelternabenden** und ähnlichen Veranstaltungen den Vorzug.

„Die im Vorjahre begonnene Form der Elternabende wurde fortgesetzt. Hatte das Vorjahr damit begonnen, den Eltern einen Einblick zu bieten in das Ziel des Deutschunterrichts, Turnen, Wandern und Gesang, so boten die Elternabende des Jahres 1922 Darbietungen aus den kulturgeschichtlichen Arbeiten der Klassen: Prosaberichte der Mittelstufe über frühere Epochen: Eine Reise zu Urgroßmutterns Zeiten, Städtebilder des deutschen Mittelalters. Oberstufe: Deutsches Frauenleben in Geschichte und Literatur. Ein zweites Gebiet des letzten Jahres umfaßte Darbietungen in den beiden Fremdsprachen.

Die Eltern konnten nicht nur die Gründlichkeit des Anfangsunterrichts erkennen, sondern hörten mit Befriedigung den Verlauf der Arbeit in den einzelnen Klassen bis zu fließenden längeren Vorträgen aus

den Klassikern der betreffenden Sprachen der Schülerinnen aus II und I.“ (Priv. Goethe-Lyzeum, Düsseldorf.)

„An mehreren Elternabenden wurden den Eltern die besonderen Ziele der Schule und die neuen methodischen Gedanken klargelegt; die Ausführungen der Direktion wurden jedesmal durch Lehrproben ergänzt. Die Einführung dieser Lehrproben vor Eltern erwies sich als sehr geeignetes Mittel, das Interesse der Eltern am Schulleben zu verstärken.“ (Priv. Lyzeum Müller, Düsseldorf.)

„Die Einrichtung der Klassenelternabende wurde im abgelaufenen Schuljahre beibehalten; sie erfreuten sich einer großen Wertschätzung seitens der Eltern und trugen wesentlich zu dem guten Verhältnis zwischen Elternhaus und Schule bei. Es fanden im Laufe dieses Jahres 16 solcher Versammlungen statt. Besonders erwähnenswert ist ein Gedanke, der sich in denselben Bahnen bewegt und in diesem Jahre durch den Studienrat Dr. Groß mit dem besten Erfolge zur Ausführung kam; ihm liegen folgende Erwägungen zu Grunde: Das Realgymnasium muß besonders seine Aufmerksamkeit darauf richten, daß die Fülle der Lehrfächer auf ihm nicht zu einer Zersplitterung im Unterricht führt. Am meisten wird vielleicht der Lateinlehrer auf der Hut sein müssen, diese Gefahr zu vermeiden. Er darf bei der Auswahl der Lektüre und beim Unterricht selbst nicht vergessen, daß jeder Unterricht, auch der lateinische, Gegenwartsbedeutung haben muß, daß auch in ihm das Deutsche und die deutsche Kultur im Mittelpunkt zu stehen hat und daß es wie im deutschen Unterricht vor allem auf innere Förderung der Schüler und Persönlichkeitsbildung ankommt. Die Lektüre muß für die Schüler ein unauslöschliches Erlebnis werden. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Lektüre der Begegnung Ariovists mit Caesar (in Bell. Gall. I) an Lebendigkeit gewinnen würde, wenn der Wirklichkeit entsprechend die Unterredung beider Männer durch Dolmetscher und in kurzer Rede und Gegenrede geschähe, wurden die entsprechenden Teile von Caesars Bericht von Herrn Dr. Groß in diesem Sinn umgestaltet. Es wurde dadurch zugleich dem Wunsche der Schüler entgegengekommen, für einen Klassenelternabend ein passendes Stück zur Aufführung zur Verfügung zu stellen. Der Versuch wurde von den Eltern mit der größten Freude aufgenommen. Herr Dr. Groß ergänzte und erweiterte zu einer zweiten Aufführung seinen Plan, indem er der Begegnung die Szenen: „Gelage der Gaufürsten“, „altgermanisches Thing“, „römisches Lagerleben“ (lateinisch) und „altgermanische Opferszenen“ vorausschickte und ihr die Szenen „Schilderung der Schlacht bei Mülhausen“ und „Ariovist am Rhein“ folgen ließ. Das Stück wurde in dieser Gestalt unter dem Namen „Ariovist und Caesar“ von den Klassen U IIrg, U IIr und U Irg vor den übrigen Schülern der Anstalt und den Eltern aufgeführt und beide Male mit größter Begeisterung aufgenommen. Auf diese Weise wurde endlich unsere älteste deutsche Heldengestalt, die die Geschichte kennt, der Germanenkönig Ariovist, den Schülern und auch ihren Eltern in aller Lebendigkeit vor ihre geistigen und körperlichen Augen geführt. Es wurde aber dadurch nicht bloß das dem lateinischen Unterricht oben gesteckte Ziel erreicht, sondern zugleich ein für unsere Erziehung ebenso wichtiger Gedanke verwirklicht, nämlich das Elternhaus möglichst mit Interesse für die Arbeiten der Schule zu erfüllen und seinen Einfluß für die Erziehung auszunutzen.“ (Städt. Körnerschule, Berlin-Cöpenick.)

„16. 11. 22 Elterntag. 62% aller Eltern besuchten an diesem Tage die Anstalt, um bei den Lehrern Auskunft über Betragen, Fleiß und Leistungen ihrer Söhne einzuholen.“ (Städt. Realgymnasium, Sterkrade.)

„Außer den Sprechstunden des Direktors und der einzelnen Lehrer und den allgemeinen Elternversammlungen wurden, wie im vergangenen Jahre, wiederum Klassenbesprechungen veranstaltet, zu denen sich die Eltern der Schüler jeder Klasse mit den in dieser Klasse wirkenden Lehrern zusammenfanden. Diese Besprechungen fanden regelmäßig am Schluß des Schulvierteljahres und nach Ausgabe der Schulzeugnisse statt. An diese Besprechungen schloß sich regelmäßig eine allgemeine Elternversammlung.“ (Städt. Helmholz-Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Die im Jahre 1919 eingerichtete allgemeine Elternsprechstunde wurde auch in diesem Jahre beibehalten. Jeden ersten Mittwoch im Monat von 12—½2 Uhr waren alle Herren in der Schule anwesend, um den Eltern, die stets zahlreich erschienen, Auskunft zu geben.“ (Städt. Hindenburg-Realgymnasium mit Realschule, Dortmund.)

„Elternsprechtage fanden statt am 27. Juni 1922, 6. November 1922 und 14. Februar 1923. Jeder Sprechtag war außerordentlich stark besucht und zeigte wieder, daß diese Einrichtung den Bedürfnissen der Eltern durchaus entspricht, weit mehr als der Elternbeirat.“ (Städt. Realgymnasium, Hattingen.)

Nicht alle Eltern der Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten sind wohlhabend; mehrere Jahresberichte enthalten Zusammenstellungen über die Zahl der Schüler in mittleren und oberen Klassen,

die zur Unterstützung ihrer Eltern während der Ferien dem Brotverwerb nachgehen mußten und in Kohlengruben und in Hüttenwerken arbeiteten. Die Ludendorffschule in Düsseldorf berichtet:

„Ein Zeichen der schwierigen sozialen Lage vieler Eltern ist die Ferienbeschäftigung etwa der Hälfte der Schüler der oberen Klassen, die zum Teil durch Vermittlung der Anstalt Arbeit und Lohn bei Behörden und Privatunternehmungen für die Ferien suchten. Die bedenkliche Seite dieser Tätigkeit ist auch von dem Kollegium und dem Elternbeirat nicht verkannt worden, jedoch sind ernstliche Mißstände nicht beobachtet worden. Die Schüler selbst aber buchen, wie ihre Berichte in Aufsätzen darüber lehren, diese praktische Arbeit als großen Gewinn, und keineswegs nur in materiellem Sinne.“ (Städt. Ludendorffschule, Düsseldorf.)

„Land in Not, Volk in Not, Schule in Not! Und damit die Jugend, unsere Zukunft, in Gefahr! Doch nur, wer sich selbst aufgibt, ist wahrhaft verloren. Darum hat das „Helmholz“ den Kampf mutig aufgenommen gegen die Fährnisse der Zeit. Elternschaft, Lehrerschaft und Schülerschaft haben an die Stelle der nutzlosen Klage die allein helfende Tat gesetzt. So ist der Geist der Schule gesund geblieben, und, wo dem Schulkörper Mangel drohte, hat Selbsthilfe die Mittel zur Erhaltung und darüber hinaus auch zur Höherentwicklung aus eigener Kraft geschaffen. Im fruchtbringenden Zusammenarbeiten von Schule und Haus haben wir die Rettung gefunden.“ (Städt. Helmholz-Realgymnasium, Berlin-Schöneberg.)

Trotzdem hat die Elternschaft in ihrer Gesamtheit so hohe Opfer gebracht, daß sie z. B. in der Frage der Beschaffung der Lehrbücher, die eine Zeitlang den Schulen verhängnisvoll zu werden drohte, der Mehrzahl der Anstalten über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen hat.

„Auch die im Verein mit dem Elternbeirat unternommenen Bemühungen zur Gründung einer Schülerunterstützungs-Bücherei zeitigten ein sehr erfreuliches Ergebnis: Außer zahlreichen Schulbüchern wurden 703 800 M gesammelt.“ (Staatl. Gymnasium Hofianum, Braunschweig.)

„Um den unbemittelteren Schülern die Anschaffung der teuren Schulbücher zu erleichtern, wurde die Unterstützungsbücherei recht erheblich vergrößert. Durch Vorträge, die der Direktor im Winter hielt, durch Erzählungen von deutschen Götter- und Heldenjagen vor den kleineren Schülern der Anstalt und anderen Kindern, die alle nach Vermögen ein kleines Eintrittsgeld zahlten, durch Geschenke und Zuwendungen in Geld und Büchern von Freunden der Anstalt konnte der Bestand so erheblich vergrößert werden, daß in der Tat eine Hilfeleistung in bedeutendem Ausmaße festgestellt werden kann. Über 58 000 M an Geld sind für die Unterstützungsbücherei eingekommen. Im Schuljahr 1923/24 wird der Betrag ein noch weit größerer sein, da schon im April 1923 dem Direktor von dankbaren Zuhörern einer Vortragsreihe, deren Einnahmen anderen wohltätigen Zwecken zuflossen, über 63 000 M für die Unterstützungsbücherei zugegangen sind, andere Gaben noch in Aussicht gestellt sind. Ferner hat sich eine große Zahl ehemaliger Schüler des Gymnasiums zu einem Verein zusammengeschlossen, dessen Hauptzweck ist, durch Selbstbesteuerung und Aufbringung sonstiger Gelder die Unterstützungsbücherei mit Mitteln zu versehen und ärmeren Schülern, die etwa keine Freistellen erhalten können, das Schulgeld ganz oder zum Teil zu verschaffen. Endlich haben alle Eltern, deren Söhne Bücher aus der Unterstützungsbücherei geliehen erhalten, sich gern bereit erklärt, für jedes entliehene Buch für die Leihzeit 100 M in die Kasse der Unterstützungsbücherei zu zahlen.“

Auch die Schülerbüchereien der einzelnen Klassen können jetzt wieder reichlicher ausgestattet werden, da eine große Zahl der Eltern sich bereit erklärt hat, 10% des Schulgeldebetrages jährlich der Schülerbücherei zuzuführen.“ (Staatl. Gymnasium, Eibing.)

„Im Dezember v. J. wurde auf Anregung des Direktors die Gründung eines Elternvereins beschlossen, der den Zweck haben sollte, Geldbeträge zu sammeln, um der Schule angesichts der bedrängten Lage der Stadt bei der Beschaffung von Lehrmitteln, Büchern und Heften behilflich zu sein. In einer am 14. Januar d. J. abgehaltenen Elternversammlung wurde der neue Verein begründet, dem inzwischen 250 Eltern beigetreten sind, die bisher insgesamt etwa 250 000 M zu den gedachten Zwecken an Beiträgen aufgebracht haben. Der Vorstand besteht aus sieben Personen, darunter befindet sich der Schulleiter oder sein Stellvertreter.“ (Städt. Vorstädtische Realschule, Königsberg.)

„Der Elternbeirat hat auch in diesem Jahr zur Behebung unserer Nöte, welche durch die Schwere der Zeit bedingt sind, wesentlich geholfen. Die Preise der Schulbücher waren in derartiger Weise gestiegen, daß Neuananschaffungen für die Mehrzahl der Eltern unerschwinglich werden mußten. Als nun eine Kommission des Lehrerkollegiums dem Elternbeirat den Plan einer ausgedehnten Ausleihebücherei vorlegte, zu dessen Ausführung allerdings erhebliche Mittel nötig waren, hat er durch ein Schreiben an die gesamte Elternschaft, in welchem die Vorteile dieser Bücherei geschildert wurden, in wenigen Wochen verstanden, gegen 750 000 M aufzubringen. Die Bücherversorgung unserer Schule ist damit gesichert.“ (Städt. Löbenichtches Realgymnasium, Königsberg i. Pr.)

„Der An- und Verkauf gebrauchter Schulbücher wurde weiter ausgebaut durch Studienrat Bädler. Gegen Ende des Schuljahres stellte ihm die Stadt zu diesem Zweck 100 000 M zur Verfügung, die nach Ostern zurückgezahlt werden sollten. Geeignete Schüler wurden bei diesem Bücherverkehr als Helfer herangezogen.“ (Städt. Realschule, Arnswalde.)

„Um den Schülern die Möglichkeit zu geben, auf billige Art und Weise Lehrbücher zu erhalten, wurde von der Elternschaft der Schule ein Vorschuß von 1½ Millionen zur Verfügung gestellt. Herr Studienrat Friedrich richtete mit dieser Summe eine Bücherei ein, aus der fast alle Schüler die notwendigen Lehrbücher gegen geringes Entgelt entleihen bzw. zu billigerem Preise kaufen können. Die defekt werdenden Bücher sollen in der Schülerbuchbinderei wieder in Ordnung gebracht werden.“ (Städt. Andreas-Realgymnasium, Berlin.)

„Die wirtschaftliche Not, insbesondere das Ansteigen der Preise der Lehrbücher und anderer Lehrmittel, hat Lehrerkollegium und Elternschaft wiederholt beschäftigt. Das führte zur Gründung eines Vereins der Freunde der Arndt-Realschule, dem ein großer Teil der Eltern und das gesamte Lehrerkollegium angehört. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, Mittel zu beschaffen, die teils der Lehrmittelsammlung der Anstalt zugute kommen, teils dazu dienen sollen, eine umfangreiche Lehrbuchbücherei zu schaffen, aus der Söhne unbemittelter Eltern mit Schulbüchern versorgt werden können oder auch sonst Unterstützungen erhalten. Die Sache ist in gutem Fortschreiten.“ (Städt. Arndt-Realschule, Berlin.)

„Die Unterstützungsbücherei, die in das Berichtsjahr mit 128 Schulbüchern, 7 Reißzeugen und 7 Reißbrettern mit Zubehör eingetreten war, konnte ihren Bestand auf 1055 Bände steigern — der Erfolg eines Aufrufs zur Ablieferung gebrauchter, entbehrlicher Bücher, den das Lehrerkollegium in Gemeinschaft mit dem Elternbeirat erließ. Es konnte infolgedessen über die Hälfte der erforderlichen Schulbücher den Schülern leihweise unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.“ (Städt. Realschule, Berlin-Adlershof.)

„Im Sinne des Erlasses vom 15. 2. 23, betr. Herabminderung der Anschaffung von Lehrbüchern, wurde neben der Unterstützungsbücherei eine Ersatzbücherei durch Ankauf oder freiwillige Abgabe von Büchern abgegangener und versehter Schüler eingerichtet, so daß der Nachfrage nach Schulbüchern aus der Unterstützungsbücherei im allgemeinen genügt werden konnte. Die Abschaffung verschiedener Lehrbücher und der eingeschränkte Gebrauch anderer wurde durch Konferenzbeschluß geregelt. Für die Lektüre wurden beliebige Ausgaben zugelassen. Hefte, Zeichenblöcke und Schreibmaterialien wurden durch Massenbestellung billiger bezogen, und auch für die billige Anschaffung von Zeichenbrettern soll Sorge getragen werden.“ (Städt. Realschule III, Berlin-Charlottenburg.)

„Auf Anregung des Direktors wurde zur Linderung der Lehrbücher- und Lehrmittelnote in der Sitzung des Elternbeirats am 12. Dezember 1922 eine „Notgemeinschaft des Gymnasiums zu Berlin-Steglitz“ ins Leben gerufen, die erste, die im Bereiche des Bezirks XII gegründet wurde. Durch Zeichnungen der Eltern unserer Schüler wurde eine Summe von fast 700 000 M zusammengebracht, die in erster Linie für die Neu-einrichtung der Schüler-Hilfsbibliothek verwendet wurden. Außerdem aber wurden davon wertvolle Neuan-schaffungen für die Karten- und Bilderammlung, für die physikalische und naturwissenschaftliche Sammlung und für den Betrieb des Turnunterrichts und des sportlichen Spieles bestritten. Durch eine sehr dankens-werte Spende des Herrn Bankier Veit-Schlachtensee wurde die Anschaffung eines eisernen Barrens für den Turnunterricht ermöglicht.“

Der Verein ehemaliger Schüler des Gymnasiums hat in diesem Jahre seine alte Schule in der dankens-wertesten Weise dadurch unterstützt, daß er durch eine unter seinen Mitgliedern veranstaltete Sammlung gebrauchter Lehrbücher, insbesondere von Schriftsteller-Texten, den Bestand der Hilfsbibliothek in ganz erheblichem Maße vermehrt hat. Er hat dadurch zur Linderung der großen und immer fühlbarer werdenden Büchernote sehr wirksam mitgeholfen.“ (Städt. Gymnasium, Berlin-Steglitz.)

„1. Die Schule übernimmt den Einkauf sämtlicher Lehrbücher und Hefte und stellt den Schülern die Lehrbücher leihweise, die Hefte zum Einkaufspreise zur Verfügung.

2. Die Schüler liefern alle nicht mehr gebrauchten Bücher an die Schule ab.

3. Zur Beschaffung der Lehrbücher zahlt jeder Schüler sofort 500 M an die Schule. Dafür bekommt er Ostern 1923 die notwendigen Bücher geliefert.

4. Später notwendig werdende Zuschüsse werden von einem Ausschuß festgesetzt, dem der Direktor, der Verwalter der Bücherei und zwei Mitglieder des Elternbeirats angehören.

5. Für den Ankauf der Lehrmittel ist ein gewisses Betriebskapital erforderlich. Eltern, die dazu in der Lage sind, werden daher gebeten, der Schule hierfür ein zinsloses Darlehen zu gewähren.

Diese Maßnahmen haben sich außerordentlich gut bewährt. Noch im November kam ein so großes Kapital zusammen, daß die notwendigste Ergänzung des Lehrbücherbestandes in Hinblick auf den zu Ostern notwendigen Bedarf erfolgen konnte. Im Gegensatz zu anderwärts getroffenen Maßnahmen wurden sämtlichen Schülern die gleichen Vergünstigungen gewährt, also nicht etwa die besser bemittelten Eltern ausgeschlossen. Denn einmal wird durch Heranziehung aller das ganze Verfahren außerordentlich vereinfacht und zweitens erweisen sich die besser Bemittelten dadurch erkenntlich, daß sie über die einheitlich festgesetzten Mindestbeträge hinaus freiwillige Beiträge und Darlehen hergeben. Eine gute erzieherische Wirkung wird auch dadurch erzielt, daß beim Wechsel der Bücher nach dem Versetzungstermin diejenigen Schüler die besterhaltenen bzw. neuesten Bücher erhalten, die ihre alten Bücher im saubersten Zustand abgeliefert haben. Solchen Schülern, die die Bücher in unbrauchbarem Zustand abliefern, wird die Entziehung der Vergünstigung angedroht, oder sie haben den erhöhten Beitrag für Neuaufgenommene zu zahlen. Im zweiten Jahr soll ein Buchbinderkursus zur Instandsetzung der Lehrbücher einsetzen. Sämtliche Bücher werden durch den örtlichen Buchhandel bezogen. Schreibhefte konnten durchweg etwa zur Hälfte des jeweil geltenden Ladenpreises abgegeben werden. Eine Verwendung der Schiefertafel, deren Anschaffungskosten etwa zwanzigmal so groß sind wie die für ein Schreibheft (bei Einführung der gemeinsamen Beschaffung durch die Schule), kommt daher für die Schule nicht in Frage, zumal damit sehr große Nachteile verbunden wären, denen fast gar keine Verbilligung gegenüber stünde. Die Kosten für die Schulbücher werden durch das geschilderte Verfahren auf etwa 15—20 %, also rund auf durchschnittlich den fünften Teil des Aufwandes bei Einzelbeschaffung herabgesetzt. Städtische und staatliche Behörden könnten durch Gewährung von Vorschüssen die Durchführung solcher Sparmaßnahmen erheblich fördern. Schulbücher, die durch Neueinführungen an einer Anstalt entbehrlich werden, können durch die Fachpresse solchen Schulen angeboten werden, die sie noch in Gebrauch haben. Alte Hefte und Zeichenmaterialien, die nicht mehr gebraucht werden, sind von den Schülern einzufordern und werden zur Verbilligung der Lehrmittelbeschaffung verwandt. Abschließend kann zu dieser Frage gesagt werden, daß die kostenlose oder wenigstens erheblich verbilligte Beschaffung der Lehrmittel heutzutage eine wesentlichere Unterstützung unbemittelter Schüler darstellt als die Gewährung von Schulgeldfreiheit.“ (Städt. Realprogymnasium und Realschule i. E., Bernau.)

„Zur Unterstützung bedürftiger Schüler wurde der vorhandene Grundstock an Lehrbüchern bedeutend erweitert zu einer vom Unterzeichneten verwalteten Hilfsbücherei.

Dazu bewilligte der Magistrat 13 000 M; der Überschuß der Weihnachtsfeier in Höhe von 18 367 M wurde dazu gleichfalls zur Verfügung gestellt. Weiter wurden gestiftet von der Firma Helfft & Co., Wriezen, 150 000 M, vom Landbund 116 165 M, von der Landwirtschaftlichen Darlehnskasse 50 000 M und viele kleinere Spenden, so daß, einschließlich der im April 1923 für das neue Schuljahr auf gekommenen Leihgebühr, ca. 100 000 M, etwa 400 000 M für Reparatur der vorhandenen Bücher und für Neuanschaffungen zur Verfügung standen. Die Erneuerung der schadhaften Einbände erfolgte seitens der Schüler unter Anleitung eines Buchbindergehilfen der Firma Oplatka, hier, die in dankenswerter Weise wöchentlich einmal für zwei Stunden ihre Räume und Maschinen für diesen Zweck zur Verfügung stellte.

Nachdem die Buchbinder-Verarbeitung in den Monaten Januar bis März mit durch den Direktor zusammengebrachten privaten Geldmitteln finanziert und gute Arbeit geleistet worden war, wurden seitens des Magistrats für diesen Zweck im April 1923 einmalig 25 000 M ausgeworfen, damit auch die Bücher der Klassenbüchereien nachgebunden werden können. Es beteiligten sich an diesem Kursus 10 Schüler.“ (Städt. Realprogymnasium, Wriezen.)

„Besondere Aufmerksamkeit wandte der Elternbeirat auch der Bücherei zu und gewann die Eltern und Freunde des Gymnasiums durch einen Aufruf für eine namhafte Spende (rund 300 Bücher und 500 000 M), so daß die Anstalt mit Beginn des nächsten Schuljahres allen hilfsbedürftigen Schülern fast alle Lernmittel gegen eine mäßige Leihgebühr zur Verfügung stellen kann.“ (Städt. Gymnasium, Belgard.)

„Der neugewählte Elternbeirat hat sich hauptsächlich mit unserem Schülerhilfswerk befaßt und es treulich gefördert.

Dieses Hilfswerk ist eine schöne Schöpfung des zum Wohle der Schüler unermüdllich tätigen Studienrats Steinhäuser. Die Hilfskasse steht unter Aufsicht des Elternbeirats und ist vom Provinzial-Schulkollegium genehmigt. Sie enthält die unverzinslichen Darlehen der Eltern (die beim Abgang der Schüler meist geschenkt werden, z. B. 680 000 M) und wird durch die Einkünfte beim Verkauf, bei Festen, Sammlungen u. a. aufgefüllt. Durch sie ist ein großes Lager von Hefen, Büchern und sonstigen Lernmitteln eingekauft worden, aus dem die Schüler ihren Bedarf etwa zur Hälfte des gewöhnlichen Ladenpreises decken

können, bedürftige Schüler sogar noch billiger oder ganz umsonst. Bisher sind für 140 000 *M* Bücher, für 177 000 *M* Hefte verkauft worden, das noch vorhandene Lager hat jetzt wohl einen Wert von mehr als fünf Millionen. Die Kasse hat auch in größeren Mengen Buchbinderzeug eingekauft. In Buchbinderlehrgängen, in denen die Schüler durch die Studienräte Dr. Schmidt, Sprockhoff, Dr. Krebs und Fleck ausgebildet wurden, konnten wir die Schülerhilfsbücherei und die Klassenbüchereien vor dem Verfall bewahren.“ (Städt. Gerhart Hauptmann-Oberrealschule, B r e s l a u.)

„Um die erfreuliche Entwicklung, welche die Schule im Berichtsjahr genommen hatte, weiter zu fördern und vor allem, um den Eltern die Beschaffung der außerordentlich teuer gewordenen Schulbücher zu erleichtern und die zwar vom Herrn Minister empfohlene, aber den Unterricht erschwerende Einschränkung von Schulbüchern zu vermeiden, wurde im letzten Vierteljahr des Berichtsjahres der Ausbau der bereits vorhandenen, aber recht bescheidenen Schüler-Unterstützungsbibliothek in die Wege geleitet. Zu diesem Zwecke wurde in einem Rundschreiben an die Eltern der Schüler und Freunde und Gönner der Anstalt herangetreten und um Stiftungen für einen Bücherbeschaffungsfonds gebeten. Sodann wurde von den Eltern, deren Kinder die Unterstützungsbibliothek benutzen sollen, eine für die ganze Schulzeit einmalige Einkaufsgebühr von 5000 *M* erhoben. Da wir sehr großes Verständnis für unser Unternehmen fanden, flossen uns die Mittel reichlich zu, so daß binnen kurzem 2 100 000 *M* für die Beschaffung von Schulbüchern zur Verfügung standen. Allen Spendern, insbesondere der Firma Christian Dierig, G. m. b. H., sei auch an dieser Stelle für ihre Gaben der herzlichste Dank gesagt.

Mit diesen reichen Mitteln war es möglich, die Bibliothek so auszugestalten, daß den sich beteiligenden 165 Schülern (= 87 % aller Schüler) fast alle Lehrbücher, mit Ausnahme der Atlanten und Lexika, geliefert werden konnten. Für die ausgeliehenen Bücher wird eine geringe Leihgebühr erhoben, um verbrauchte Exemplare ersetzen oder ausbessern lassen zu können. Die Reparatur der Bücher wird zum Teil in dem zu diesem Zwecke zunächst versuchsweise eingerichteten Arbeitsunterricht von den Schülern selbst besorgt.

So ist dank der Opferwilligkeit der Spender mit dieser Bibliothek der Schule ein wichtiges Hilfsmittel in der heutigen Zeit der Büchernot erstanden, und es ist zu hoffen, daß in Zukunft die Bibliothek so leistungsfähig gemacht werden kann, daß von ihr aus alle sich beteiligenden Schüler mit allen erforderlichen Büchern versehen werden können.“ (Städt. Realgymnasium, L a n g e n b i e l a u.)

„Aus der zu Ostern 1888 gestifteten Hilfsbibliothek, die gegenwärtig etwa 1300 Bände zählt, erhalten bedürftige Kinder Schulbücher, Wörterbücher und Atlanten geliehen. Infolge der außerordentlich hohen Steigerung der Preise für Bücher und Einbände sind zur Unterhaltung und zum Ausbau der Hilfsbibliothek im Laufe des Schuljahres folgende Einrichtungen getroffen worden: Nachdem durch freiwillige Spenden, die von den Lehrern und früheren Schülern sowie den Eltern der jetzigen Schüler aufgebracht wurden, etwa 200 000 *M* gesammelt waren, sind etwa 100 000 *M* für den Ankauf von Geräten und Materialien zur Ausbesserung und Erneuerung schadhafter Einbände verwandt worden. Für die restlichen 100 000 *M* sind Lektürestoffe für den lateinischen, französischen und englischen Unterricht in Säcken von je 15—20 Exemplaren beschafft worden, die den Schülern, vor allem den als bedürftig von ihren Klassenleitern empfohlenen, zu ungefähr $\frac{1}{2}$ des Neupreises ausgeliehen werden. Bücher aus alten Beständen wurden gegen eine Einheitsgebühr von 50 *M* für den Band und das Schuljahr abgegeben. Die Ausbesserung der Bände wird wöchentlich zweimal nachmittags von Schülern in der Schule besorgt und erstreckt sich nicht nur auf die Bücher der Hilfsbibliothek, sondern auch auf die der Schülerbibliothek. Einige Herren des Kollegiums beaufsichtigen die Schüler bei dieser Arbeit und leiten sie an. Erfreulicher Weise haben sich genügend Freiwillige aus den Klassen Tertia—Oberprima gefunden. Treuen Helfern wird, wenn dies gewünscht wird, die Leihgebühr für die entnommenen Bücher erlassen. Es konnten zu Ostern 1923 an etwa 180 Schüler etwa 700 Bände aus der Hilfsbibliothek abgegeben werden.

An Leihgebühren kamen bis jetzt 50 000 *M* ein, so daß die Beschaffung von neuem Material für die Ausbesserung gesichert ist.

Zur planmäßigen Ausnutzung und zum Ausbau der an den Magdeburger Anstalten vorhandenen Klassenlektüre-Stoffe ist die Begründung einer Rotgemeinschaft unter den Hilfsbibliotheken der hiesigen höheren Schulen in Aussicht genommen.“ (Städt. Realgymnasium, M a g d e b u r g.)

„Zur Beschaffung billiger Schulbücher wurde auf Anregung des Direktors unter der Elternschaft eine Büchergemeinschaft begründet, der 120 Eltern beitraten. Jedes Mitglied zahlt als unverzinsliches Darlehen oder als Spende die Summe von 10 000 *M* ein. Außerdem wird für jedes Buch eine Leihgebühr von

900 M erhoben. Dafür erhalten die Schülerinnen alle die Bücher, die nicht länger als ein Jahr benutzt werden. Die Einrichtung hat sich bisher bewährt.“ (Städt. Lyzeum, Weiffenfels.)

„Ein Aufruf des Elternbeirats und des Lehrerkollegiums an die Eltern, zur Linderung der Schulbüchernot nicht mehr benötigte Schulbücher und Barmittel für eine Mietbücherei zu spenden, hatte guten Erfolg. Es wurden 554 Schulbücher und 62 700 M geschenkt. Gegen eine Leihgebühr von 100 M für den Band sollen aus dieser Bibliothek an bedürftige Schüler Schulbücher ausgegeben werden.“ (Städt. u. staatl. Reform-Realgymnasium, Staßfurt.)

„Der Frage der Beschaffung von Hefen und Büchern ist seit Anfang des Schuljahres ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden.

a) Zweimal wurden Gelegenheiten benutzt, um den Schülern billige Hefte zu verschaffen, im Juni wurden rund 4000 Hefte zu je 2 M, im September 1500 zu je 10 M erstanden. Später veranlaßte der Direktor die Altonaer Schreibwarenhändler zu dem Entschluß, durch Verzicht auf jeglichen Luxus in der Ausstattung den Preis so niedrig wie möglich zu halten. Viele Schüler sparen Papier durch Benutzung von Schiefertafeln oder Schieferheften. Durch Wohltäter, die rund 26 000 M stifteten, konnte besonders bedürftigen Schülern Schreib- und Zeichenmaterial unentgeltlich abgegeben werden.

b) Noch ernster ist die Frage der Schulbücherbeschaffung geworden. Die seit Ostern 1919 bestehende Schulbücherausleihe (SBM), aus der im Schuljahr 1921—22 210 Schüler 561 Bücher entliehen, konnte im Laufe dieses Schuljahres nicht mehr alle dringenden Wünsche erfüllen. Deshalb, und um die Schwierigkeiten im kommenden Schuljahr 1923—24 zu mindern, regte der Direktor Anfang November eine Reihe von Veranstaltungen an, die durch die harmonische Zusammenarbeit von Eltern, Elternbeirat, Vereinen ehemal. Schüler, Lehrern und Schülern eine außerordentliche Vergrößerung des Schulbücherbestandes ermöglichen:

1. eine Schulbücheropferwoche, für die mit besonderer Begeisterung und hervorragendem Erfolge der Schülerverein Albingia-Cimbria tätig war, der allein über 500 brauchbare Lehrbücher und Lektüren sammelte,
2. eine Geldsammlung, zu der der Elternbeirat 10 000 M, die Vereine ehem. Schüler 650 000 M, der Verein Albingia-C. (neben den oben erwähnten Büchern) 66 570 M (vgl. Nr. 4), das Lehrerkollegium durch eigne Gaben und persönliche Werbung über 35 000 M beitrugen. Das Gesamtergebnis übersteigt am Ende des Schuljahres 850 000 M; ferner
3. ein niederdeutscher Abend im November 1922, der über 15 000 M einbrachte,
4. ein musikalischer Vereinsabend im Februar 1923, der über 66 000 M lieferte,
5. eine Elternversammlung im November 1922, in der auf die Not und die Wege zu ihrer Abstellung hingewiesen wurde.

Die SBM. ist infolge der allseitigen Bemühungen nunmehr angewachsen auf über 2400 Bände, die von zwei Lehrkräften verwaltet werden; der Oberschullehrer Schillhorn hat die Verwaltung der Lehr- und Lesebücher (1800 Bde.), Studienrat Dr. Kenzenbrink die der fremdsprachlichen Lektüre (über 600 Bde.). Die Novemberversammlung hat aber auch dazu beigetragen, die Schülerbücherei der Oberklassen wie einige der einzelnen Mittelklassen durch schöne Bücherspenden zu erweitern und für die G-Klassen den Grund zu einer kleinen Handelsbücherei zu legen; ein Rest für Schulzwecke nicht verwendbarer wissenschaftlicher Bände wurde bedürftigen Studenten zugeführt.“ (Städt. Oberrealschule, Altona.)

„Auf derselben Elternversammlung im Februar wurde eine zweite für die Schule sehr wichtige Frage besprochen: die Bücherfrage. Bei der allgemeinen Preissteigerung waren schließlich auch die Preise für die Bücher nicht zurückgeblieben, sie waren vielmehr in der letzten Zeit so gestiegen, daß zur Verzekung Ostern 1923 für die Beschaffung der neuen Bücher mit großen Summen gerechnet werden mußte. Es war anzunehmen, daß es vielen Eltern schwer fallen würde, diese für die Bücher erforderliche Summe aufzubringen. Darin lag aber unter Umständen für die Schule die große Gefahr, tüchtige und gute Schüler zu verlieren. Gemeinsame und schnelle Hilfe war erforderlich. Das sah die Elternschaft ein, und so schritt sie zur Gründung einer Genossenschaft, deren Ziel in dem Beschaffen brauchbarer Schulbücher für ihre Mitglieder bestehen sollte. Die von der Genossenschaft aufgekauften Bücher sollen den Mitgliedern gegen eine Leihgebühr geliehen werden. Um den Verkauf von gebrauchten und neuen Büchern zu ermöglichen, soll jedes Mitglied nach Kräften eine Summe Geldes einzahlen, auf deren spätere Rückgabe im Interesse der Leihbibliothek verzichtet wird. Wie groß das Interesse der Eltern für diese geplante Einrichtung ist, und welches Bedürfnis für dieselbe vorliegt, zeigte die am selben Abend herumgereichte Liste, auf der die neuen Mit-

glieder eine Summe von über 200 000 *M* zeichneten. Als dann einige Zeit später die Eltern sämtlicher Schüler über Ziel und Zweck der Leihbücherei durch ein Rundschreiben von Seiten des Elternbeirates und der Schule aufgeklärt wurden, erhöhte sich die Summe auf 520 000 *M*. Damit waren die ersten Mittel zur Gründung der Leihbücherei vorhanden, und die Arbeit, welche der Ankauf der Bücher und die Einrichtung der Bücherei erfordern, konnte beginnen. Es ist selbstverständlich, daß diese und somit die Ausführung des ganzen Planes nicht von den Eltern unserer Schüler geleistet werden konnte, das mußte Sache des Lehrkörpers sein. Und so hat denn Herr Lehrer Lillie, der bereits seit einigen Jahren den An- und Verkauf alter Bücher an unserer Anstalt geleitet hat, in dankenswerter Weise die mühevollen Arbeit der Einrichtung der Leihbücherei übernommen. Das vorhandene Geld wurde am Schlusse des Schuljahres zunächst dazu benutzt, von den Schülern an alten Büchern aufzukaufen, was zu bekommen war, um so einen möglichst großen Bücherbestand zu erhalten. Die meisten Schüler trugen hierzu dadurch bei, daß sie die gebrauchten Bücher zu billigen Preisen der Bücherei überließen, viele sogar dadurch, daß sie ihre sämtlichen Bücher schenkten. Von den aufgekauften Büchern war ein großer Teil in einem derartigen Zustande, daß sie so nicht ausgeliehen werden konnten; sie mußten gebunden werden. Hier kam uns die Hilfe eines Schülersvaters sehr zustatten, der durch sein freundliches Entgegenkommen unserer guten Sache große Dienste geleistet hat und dem wir besonderen Dank schuldig sind. Nach ununterbrochener Arbeit in den Osterferien hatte Herr Lillie zu Beginn des neuen Schuljahres die Bücherei soweit eingerichtet, daß die vorhandenen Bücher ausgeliehen werden konnten. Es fehlte aber noch eine ganze Reihe von Büchern, zumal mit neuen Mitgliedern zu Ostern 1923 gerechnet wurde. Ein Versorgen der Mitglieder mit sämtlichen erforderlichen Büchern war nur möglich, wenn die Mehrzahl der neuen Sektaner der Leihbücherei beitrug und ein den Zeitverhältnissen entsprechendes Eintrittsgeld von 20 000 *M* zahlte. Zu Beginn des neuen Schuljahres wurden daher die Eltern der neuen Sektaner über Ziel und Zweck der Leihbücherei aufgeklärt. Der ihren Söhnen durch den Eintritt entstehende Vorteil erschien den Eltern so groß, daß fast alle ihren Beitritt anmeldeten. In wenigen Tagen floß der Bücherei so die Summe von 1 751 000 *M* zu, und sie war imstande, die noch fehlenden Bücher aufzukaufen und vor allen Dingen sämtliche Wünsche ihrer Mitglieder zu erfüllen. Zur Unterhaltung der Bücherei wird von den Schülern für jedes entliehene Buch eine jährliche Leihgebühr erhoben, deren Gesamtsumme aber immerhin so gering ist, daß sie den Durchschnittspreis eines einzigen Lehrbuches nicht übersteigt.“ (Städt. Realschule I, Hannover.)

„Um der Schulbüchernot, hervorgerufen durch die außerordentliche Preissteigerung zu steuern, wurde in den letzten beiden Schulmonaten eine Lehrbücherleihbibliothek geschaffen. In diese Bücherei stellten unsere Schüler die nicht mehr von ihnen gebrauchten Bücher ein, zahlreiche Familien der Stadt gaben uns die noch vorhandenen Bücher ihrer Söhne aus früheren Jahren, und schließlich sammelten einige Mitglieder des Lehrerkollegiums 1¼ Millionen *M*.

So konnten wir fast allen an uns herantretenden Ansprüchen gerecht werden. Es werden übrigens auch Zirkel, Zeichendreiecke, Kurvenlineale, logarithmische Rechenstäbe u. a. den Schülern leihweise überlassen.“ (Städt. Oberrealschule, Gronau.)

„Die Notlage vieler Eltern, aber auch die Finanznot der Stadt bestimmten den Lehrkörper, in weitem Maße zur Selbsthilfe zu schreiten. Während von Seiten der Eltern nur wenig Klagen über die Höhe des Schulgeldes laut wurden, sprachen zahlreiche Mütter und Väter den Lehrkräften ihre Befürchtung aus, daß sie Ostern kaum noch in der Lage sein würden, die von Tag zu Tag in geradezu unheimlicher Weise teurer werdenden Schulbücher anzuschaffen, und sie sich genötigt sehen würden, ihre Kinder von der Anstalt zu nehmen. Um dieser Not nach Kräften zu steuern, entschlossen sich auf Vorschlag des Direktors die Mitglieder des Lehrkörpers, eine Geldsammlung bei den bemittelten Bürgern der Stadt selbst zu veranstalten und aus ihrem Ertrage Schulbücher anzuschaffen, die an die weniger bemittelten Schüler leihweise gegen Entrichtung einer geringen Gebühr zur Benutzung abgegeben werden sollen. Dem Grundstoß zur Errichtung einer Hilfsbücherei floß auch der Erlös aus den Unterhaltungs- und Vortragsabenden zu. Weiter stellten sich zwei Damen in den Dienst der guten Sache, Frau Jost aus Menden und Fräulein Stammshulte aus Dortmund, die zum Besten der Hilfsbücherei am 9. Februar ein wohlgelungenes, stark besuchtes Konzert gaben. Alle diese Veranstaltungen brachten mit der Geldsammlung einen solchen Gewinn, daß zu Ostern sämtliche minderbemittelten Schüler die gewünschten Schulbücher erhalten werden; darüber hinaus wird es noch möglich sein, Bücher auch an andere Schüler, die darum einkommen, zu entleihen. Nicht nur neue Bücher wurden angeschafft, sondern vor allem wurden auch die von den Schülern nicht mehr benutzten Bücher, so wie die der abgehenden Schüler nach Möglichkeit aufgekauft. So wurde den Auswüchsen des Handelns der Schüler untereinander wirksam entgegengetreten.“ (Städt. Realgymnasium, Menden.)

„1. Elternschaft und Schule bilden eine Beschaffungsgemeinschaft zwecks Anschaffung der Lernmittel (namentlich Bücher), die gegen eine Abnutzungsgebühr an die Schüler entliehen werden.

2. Zur Beschaffung des notwendigen Kapitals stellen die Eltern der Schule zinslos Geld zur Verfügung in Höhe von 500 M, 1000 M, 1500 M usw.

3. Über diese von den Eltern zur Verfügung gestellten „Anteile“ werden Quittungen ausgestellt, die neben dem Amtsstempel der Anstalt die Namen des Vorsitzenden des Elternbeirates und des Verwalters der Beschaffungsanleihe tragen.

4. Die Anteile sind unkündbar bis zum Abgang des Schülers von der Schule. Dann können sie gekündigt werden, innerhalb eines halben Jahres werden sie zurückgezahlt. Bei Anteilen über 5000 M verlängert sich die Frist automatisch, d. h. bis 10 000 M spätestens innerhalb eines Jahres usw.

5. Die Höhe der Anteile hat keinen bevorzugenden Einfluß auf die Belieferung der Schüler mit Büchern aus der Bücherei. Es soll daher die Verwaltung und Ausgabe der Bücher in anderen Händen liegen als die der Beschaffungsanleihe.

6. Über die Zeichnungen herrscht das Amtsgeheimnis, doch ist der Verwalter sowohl dem Kollegium als dem Elternbeirat Rechenschaft schuldig über die Höhe der Anleihe und über die Verwendung der Gelder.

7. Ein kleiner Teil der Beschaffungsanleihe bleibt für alle Fälle in Geld zur Verfügung.

Herr Studienrat Dr. Keyl und Herr Studienrat Dr. Weidenmüller haben seitdem in aufopfernder Weise sich bemüht, die nötigen Mittel zu beschaffen, die Bücher, wo irgend billig erhältlich, zu erfassen und die abgehenden Schüler zu veranlassen, alle Schulbücher, deren sie nicht mehr bedurften, uns gegen Entgelt abzuliefern. Auch die Schüler selbst haben beim Einordnen und Austeilen Hilfe geleistet, so gut sie nur konnten. Zu Ostern d. Js. war es uns möglich, fast 60 % aller Wünsche, die an die Schülerhilfsbibliothek gestellt wurden, zu befriedigen. Auch die Stadt hat uns Mittel zur Verfügung gestellt, um der Zahl der Freistellen entsprechend unsere Schüler mit freien Lehrmitteln bedenken zu können.“ (Städt. Liebig-Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Zur Beschaffung einer Hilfsbücherei wurde in Gemeinschaft mit dem Elternbeirat durch einen Aufruf an die Eltern unserer Schüler sowie an die früheren Schüler um Beiträge und Hergabe von gebrauchten Schulbüchern geworben. Es wurden namhafte Beträge gestiftet, und viele gebrauchte Bücher, zum Teil durch Schenkung, zum Teil gegen geringes Entgelt, erworben. Die Stadt stellte auch noch 1,8 Millionen zur Verfügung. Somit kann jetzt jeder Schüler gegen eine Leihgebühr von jährlich 1000 M für ein teures Buch, von 500 M für ein billigeres Buch seine notwendigen Bücher von der Schule erhalten. Unbemittelte Schüler, zumal solche, die eine Freistelle besitzen, erhalten auf Antrag unentgeltliche Lernmittel.“ (Städt. Sachsenhäuser Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Um der ins Unerträgliche steigenden Teuerung der Bücher und Hefte einigermaßen abzuwehren, wurden im Einklang mit dem Erlaß des Herrn Ministers Schiefertafeln zur Anfertigung aller Übungsarbeiten eingeführt, Hefte im großen eingekauft und den Schülern zur Hälfte des Tagespreises abgegeben; ferner wurde ein Bücheraustausch organisiert und ein Kanon der Lesestoffe auf der Ober- und Mittelstufe aufgestellt, um die bewährten Lesestoffe für mehrere Jahrgänge verwenden zu können. Am 26. 2. 1923 wurde auf Anregung des Kollegiums die „Büchergemeinschaft der Oberrealschule“ von der Elternversammlung ins Leben gerufen und ein geschäftsführender Ausschuß, bestehend aus drei Schülervätern und zwei Lehrern der Anstalt, gebildet. Eingerichtet wurde ein Antiquariat, in das alle Bücher aufgenommen werden, die die Schüler auf längere Zeit benötigen, wie Grammatiken, Übungsbücher, Lesebücher usw. Um diese Bücherei zu füllen, werden die Schüler veranlaßt, alle noch brauchbaren Bücher, die sie selbst nicht mehr verwenden können, möglichst kostenlos zur Verfügung zu stellen. Daneben wurde eine Hilfsbücherei begründet, die vor allem fremdsprachliche, aber auch deutsche Schriftwerke umfaßt (Lektürestoffe), die nur etwa ein Vierteljahr von jedem Schüler benutzt werden. Auch hierfür werden bereits vorhandene Texte bei den Schülern wie oben erfaßt.

Zur Unterhaltung und Ergänzung beider Büchereien bewilligte die Stadt eine einmalige Beihilfe von 350 000 M, sowie eine laufende Unterstützung von 150 000 M. Eltern, die der Büchergemeinschaft beitreten wollen, haben mindestens 3000 M für diese Einrichtung zu stiften. Sie haben in der überwiegenden Mehrheit ihren Beitritt erklärt, so daß ein ansehnlicher Grundstock zum Erwerb alter und neuer Bücher bereits vorhanden ist. Außerdem wurde beschlossen, das Ministerium um eine Unterstützung zu bitten. Als Endziel schwebt uns vor, nach und nach alle Schüler beinahe kostenlos mit allen Lehrmitteln auszustatten. Bei den

ärmeren Schülern kann das jetzt schon geschehen. Alte Bücher werden in einer Handfertigkeitstunde von den Schülern selbst unter Aufsicht und Anleitung von Lehrern ausgebessert.“ (Städt. Oberrealschule, Bonn.)

„Viel drückender aber als das erhöhte Schulgeld sind mittlerweile die außerordentlich hohen Preise für Hefte und Bücher. Die durch die Markentwertung bedingte ungeheure Steigerung der Bücherpreise macht es vielen Eltern heute unmöglich, ihre Kinder mit den für den Unterricht nötigen Büchern auszustatten. So ergab sich für die Schule die Aufgabe, hier helfend einzugreifen. Es wurde von vornherein davon abgesehen, das Beispiel anderer Schulen nachzuahmen und einen großzügigen buchhändlerischen Betrieb einzurichten, also etwa die Bücher in großem Maßstabe zu beschaffen und an alle Schüler zu verkaufen. Die Vorteile eines solchen Unternehmens schienen uns nicht groß genug, um die vielen damit verbundenen Schwierigkeiten aufzuwiegen.

So wurde denn nach Weihnachten beschlossen, die schon vorhandene Hilfsbücherei in weitem Maße auszubauen und dadurch in Zukunft viel mehr bedürftige Schüler durch leihweise Überlassung von Büchern zu unterstützen, als das bisher schon geschah. Die hierzu erforderlichen Bücher sollten teilweise durch Kauf erworben werden, außerdem aber sollte an die Eltern und ehemaligen Schüler der Anstalt herangetreten werden mit der Bitte, ihre alten Bücher der Anstalt geschenktweise oder auch käuflich zu überlassen. Die Anstalt erließ also Anfang Januar das folgende Rundschreiben:

Ludendorffschule a. d. Kethelstraße. Düsseldorf, im Januar 1923.

An die Eltern unserer Schüler, unsere ehemaligen Schüler und die Freunde unserer Schule!

Die Not der Zeit greift mit zerstörender Hand auch in das Leben unserer höheren Schulen ein. Öffentliche Mittel stehen nur kärglich, mit heute kaum nennenswerten Beträgen zur Verfügung. Mangel an Anschaffungsmitteln, Verfall der Büchereien usw. schreiten bedrohlich fort. Nun aber zeigt die Not ein neues Gesicht! Den Eltern, die vielfach das steigende Schulgeld kaum erschwingen, wird durch die fabelhafte Steigerung der Bücherpreise in den letzten Monaten die Ausstattung ihrer Kinder mit den nötigen Lehrmitteln geradezu unmöglich. Heute beanspruchen die Lehrmittel für einen Sextaner bereits 30 000 M (Bücherindex 600!). Es ist daher zu besorgen, daß gerade die Kreise, die bisher auch unserer Ludendorffschule die besten Schüler zuführten, ihren Kindern die Überlieferung der eigenen Bildung oder den Aufstieg verjagen müssen.

Das Lehrerkollegium der Ludendorffschule will versuchen, die Anschaffung von Lehrmitteln durch die Schüler auf das Unerläßliche zu beschränken. Aber ganz ohne Lehrbücher gibt es keinen gedeihlichen Unterricht! Es gilt also, Bücher und Lehrmittel in Fülle aufzubringen, um sie gegen mäßige Leihgebühr oder bei Bedürftigkeit umsonst unseren Schülern zur Verfügung stellen zu können.

Wir wenden uns an Sie mit der dringenden Bitte, durch Abgabe gebrauchter Schulbücher an diesem Werk zu helfen. Dankbar nehmen wir alles für Schulzwecke in Betracht kommende an: Lateinische, französische, deutsche Lektüre (auch Reclamhefte, Klassiker u. dgl.), Lesebücher, Lehrbücher für Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften, für den Religionsunterricht und die Sprachen, Atlanten, Rechenbücher, Logarithmentafeln. Sehr erwünscht sind auch Gesangbücher, Noten, Zeichenbretter, Zirkel, Lineale usw., sogar Altpapier, Tapetenreste (Rückseite als Ersatz für teure Zeichenblöcke). Bücher, die an unserer Schule nicht in Gebrauch sind, werden anderen Schulen im Austausch überwiesen. Manches Buch, das in Ihrem Hause brach liegt, kann in der Lehrer- oder Schülerbücherei Segen stiften! Unbrauchbares wird nutzbringend verkauft!

In erster Linie hoffen wir auf geschenktweise Zuwendungen, aber auch zum Ankauf sind wir gern erbötig!

Nach bewährtem Muster aus Kriegszeiten werden unsere Schüler im Dienste dieses Hilfswerkes nächsten Sonntag morgen bei unseren Freunden in der Stadt anklopfen, um zu fragen, was sie uns bereit stellen. In der Schule werden jederzeit Gaben sowie Verkaufsangebote entgegengenommen.

Hochwillkommen und zur Durchführung unseres Hilfswerkes unentbehrlich sind auch Geldspenden. Wir können damit durch Ankauf in Antiquariaten und Neubeschaffung bei vorteilhafter Gelegenheit unsere Bestände ergänzen, zur Wiederherstellung der Einbände mit bescheidenen Mitteln unsere Schüler werktätig heranziehen. Geldspenden erbitten wir unter der Bezeichnung „Ludendorffschule“ an das Bankhaus Carl Padberg, Düsseldorf, oder auf Postcheckkonto Köln 78704, Dr. Lipschitz, Düsseldorf.

Gewiß wird bei ehemaligen Schülern, Eltern unserer jetzigen und ehemaligen Schüler und vielen treuen Freunden unserer Ludendorffschule diese Bitte nicht ungehört verhallen. Wir sagen im voraus allen freundlichen Gebern herzlichen Dank!

Masberg,
Geh. Stud.-Rat

Dr. Budde,
Ob.-Studiendirektor

Direktor Böttger,
Vorj. d. Elternbeirates

Dr. Lipschitz
Vorj. des Vereins ehemaliger Schüler.

Gleichzeitig fanden mehrere Besprechungen des Lehrkörpers statt, in denen beschlossen wurde, auf eine Anzahl Lehrbücher für die Dauer der Notzeit zu verzichten oder ihre Anschaffung den Schülern anheim zu stellen. Das Provinzial-Schulkollegium billigte durch Verfügung vom 14. Februar 1923 die eingeleiteten Maßnahmen. Als Erfolg des Rundschreibens gingen im Laufe der folgenden Wochen bei der Schule etwa 3000 Bücher und nahezu 500 000 M aus Eltern- und Schülerkreisen ein.

Außerdem wurden die vorhandenen Bestände noch durch Neuanschaffungen ergänzt, die Kosten hierfür sind durch den obigen Geldbetrag etwa halb gedeckt, doch wird gehofft, daß noch weitere Leistungen folgen werden.“ (Städt. Ludendorffschule, Düsseldorf.)

„Immer mehr hatte sich insbesondere im Deutsch-Unterricht der Oberstufe der Notstand herausgebildet, daß solche Lesestoffe, die nach privater Lektüre nur verhältnismäßig kurze Zeit in der Klasse besprochen werden, von den Schülern wegen der hohen Kosten der Bücher nicht mehr angeschafft werden konnten, und daß infolgedessen die planmäßige Einführung in die moderne Literatur in Frage gestellt war. In abgeschwächtem Maße trat das Gleiche auch bei der fremdsprachlichen Lektüre in Erscheinung. Das machte es zu einer unabwiesbaren Forderung, die schon bisher aus den Mitteln der Herder-Stiftung angelegte Sammlung von Lektürestoffen nunmehr gründlich auszubauen. Verschiedene Mitglieder des Lehrerkollegiums und der Direktor traten persönlich an finanziell leistungsfähige Eltern von Schülern und Freunde der Anstalt heran und fanden für diese so wichtige Aufgabe ein erfreuliches Verständnis. Es wurden in kurzer Zeit durch Zeichnungen, die sich zwischen 20 000 M und 100 000 M bewegten, 953 000 M und 8 Dollar zusammengebracht. Die davon sogleich gemachten Anschaffungen sollten in erster Linie dem deutschen Unterricht zugute kommen. Es wurden folgende Ankäufe gemacht:

De u t s c h :

Immernann, Oberhof 6 Stück,
Gottfried Keller, Martin Salander 6 Stück,
Eichendorff, Taugenichts 10 Stück,
E. L. A. Hoffmann, Der goldene Topf 10 Stück,
Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde 10 Stück,
Shakespeare, Hamlet (Übersetzung) 15 Stück,
Storm, Viola tricolor 15 Stück,
„ Pole Poppenspäler 15 Stück,
Shakespeare, Macbeth 15 Stück,
„ Julius Cäsar 15 Stück,
H. v. Kleist, Hermannsschlacht 15 Stück,
„ Prinz von Homburg 15 Stück,
„ Der zerbrochene Krug 10 Stück,
Hebbel, Agnes Bernauer 15 Stück,
„ Maria Magdalena 15 Stück,
„ Herodes und Mariamne 15 Stück,
Grillparzer, Die Ahnfrau 5 Stück,
„ Das goldene Vließ (Der Gastfreund, die Argonauten) 15 Stück,
„ Medea 15 Stück,
„ Sappho 15 Stück,
Cl. Brentano, Geschichte vom braven Kasperl 15 Stück,
Stifter, Der Hagestolz 15 Stück,

R. Wagner, Die Meistersinger 15 Stück,
Ibsen, Nora 15 Stück,
„ Ein Volksfeind 15 Stück,
Mörke, Mozart auf der Reise nach Prag 15 Stück,
H. Hesse, Die Heimkehr 15 Stück,
Liliencron, Der Richtungspunkt, Umzingelt 15 Stück,
H. Hesse, Unterm Rad 15 Stück,
G. Hauptmann, Die Weber 10 Stück,
„ Die versunkene Glocke 6 Stück,
Raabe, Hungerpastor 3 Stück,
Max Eyth, Hinter Pflug und Schraubstock 5 Stück,
Weber, Dreizehnlinden 6 Stück,
Sophokles, Antigone (übersetzt v. Amelung) 10 Stück,
Fontane, Frau Jenny Treibel 1 Stück,
C. F. Meyer, Jürg Jenatsch 3 Stück,
„ Der Heilige 6 Stück,
Grimmelshausen, Simplicissimus, Ausg. Velhagen u. Klasing 15 Stück,
Das deutsche Volkslied, herausgegeben von A. Mathias (Velhagen u. Klasing) 15 Stück,
Fichte, Schleiermacher, Ausgabe von Velhagen u. Klasing 10 Stück.

L a t e i n :

Harder, Lateinisches Lesebuch (2 Teile) 12 Stück.

Neuere Sprachen :
 Sander-Cliffe, Großbritannien (mit Wortkunde) 21 Stück,
 Kron, Englische Sprachübungen 20 Stück,
 (Staatl. Gymnasium mit Realgymnasium, Kreuznach.)
 Kron, Franz. Sprachübungen 20 Stück,
 Herrig, La France littéraire 4 Stück,
 „ British classical authors 3 Stück.“

„Die Hilfsmaßnahme für Hilfsbücherei und Lehrmittelsammlung hat ein überaus günstiges Ergebnis gehabt. Durch Sammlung freiwilliger Beiträge unter Eltern und Schulfreunden sind bisher über 3 000 000 M. zusammengebracht. Über die einzelnen Beträge, die auf ein für die Cecilienchule bei der städtischen Sparkasse eingerichtetes Scheckkonto eingezahlt sind, ist in den Tageszeitungen quittiert. Die Namen der Spender von 50 000 M. und noch größeren Summen werden in eine Liste der „Ehrenstifter der Cecilienchule“ eingetragen. Es soll aber auch hier nicht verschwiegen werden, daß die genannte, von keiner Seite erwartete hohe Summe weniger durch die große Schar der Eltern als durch eine Reihe vermögender Familien in Stadt und Kreis Gumbinnen, in der Regel auf persönliche Aussprache hin, aufgebracht ist. —

Die Verwendung der Gelder ist so gedacht, daß für etwa 1½ Millionen die Bestände der Hilfsbücherei beträchtlich erweitert werden sollen — was zumeist schon geschehen ist —, und daß der Rest nach Abzweigung einer Summe für die laufende Unterhaltung der Hilfsbücherei auf Neubeschaffungen für die Lehrmittelsammlung verwendet werden wird.“ (Städt. Cecilienchule, Gumbinnen.)

„Es wurde eine Elternversammlung einberufen, in der auf Antrag des Direktors die Gründung einer freiwilligen Schulbüchergemeinschaft (Bücherring) beschlossen wurde. Die Arbeit des Bücherringes wurde wesentlich erleichtert durch die Hergabe eines städtischen Vorschusses von 2 000 000 M. Alle im Besitz der zum Bücherring gehörigen Schülerinnen befindlichen Schulbücher sind in den Besitz des Bücherringes übergegangen und bilden eine große Austauschbücherei, deren Ergänzung und Instandhaltung auf gemeinsame Kosten der Mitglieder des Bücherringes geschieht.“ (Städt. Lyzeum, Guben.)

„Die ständig steigenden Preise für Bücher und Hefte stellten für viele Familien die Möglichkeit in Frage, ihre Kinder noch weiter die höhere Schule besuchen zu lassen. Es wurde also — im Sinne der Anregungen des Herrn Ministers — dazu geschritten, einen Fonds zu gründen, dessen Mittel dazu dienen sollten, den Eltern Erleichterungen in dieser Hinsicht zu verschaffen.

Zwei Geldsammlungen, die zu diesem Zweck unter der Elternschaft veranstaltet wurden, hatten ein Ergebnis von rund 900 000 M., die teils als Schenkung, teils als zinsloses Darlehen hergegeben wurden. Von diesem Gelde wurden noch zu guter Zeit Hefte in solchem Umfange eingekauft, daß der Bedarf für ein Jahr gedeckt erscheint. Die Hefte werden zu einem Betrage abgegeben, der mindestens 50% unter dem zeitweiligen Kleinhandelspreis liegt. Die eingehenden Gelder werden sofort neu angelegt. Der größere Teil des Geldes wurde zur Auffüllung der Hilfsbücherei verwendet, die dadurch in den Stand gesetzt wurde, die Schülerinnen mancher Klassen vollständig, anderer zum großen Teil mit den Lehrbüchern zu versehen.“ (Staatl. Augustaschule, Breslau.)

„1. Auf einen Antrag der Direktoren der städtischen höheren Schulen hatte der Magistrat jeder Schule 30 000 M. gegen Zins und Rückzahlung nach drei Jahren zur Verfügung gestellt. Davon sind bei den hiesigen Buchhändlern aus deren Beständen zu bedeutend ermäßigten Preisen passende Bücher gekauft worden. Ferner sind aus einer Stiftung 35 000 M. verwendet worden, mit denen gebrauchte Bücher der Schülerinnen aufgekauft wurden. Endlich hat eine Lehrerin einige Bücher geschenkt. Wir haben dadurch eine reichhaltige Sammlung bekommen, die unter der Verwaltung zweier Studienrätinnen steht. Mit den Lyzeen von Quedlinburg und Wernigerode haben wir ein Abkommen getroffen auf gegenseitigen Austausch. Dadurch war es möglich geworden, für einzelne Klassen soviel Bücher aufzubringen, daß fast jede Schülerin ein Buch erhalten konnte.

2. Die Eltern unserer Schülerinnen haben eine Vereinigung zur Beschaffung billiger Schulbücher gebildet. Ihr sind etwa 100 Eltern beigetreten mit einer Einlage von je 5000 M. Die Kinder dieser Eltern gaben vor den Osterferien die Bücher ab, die sie nicht mehr brauchen, gegen einen festen Satz der Vergütung. Bei Schulbeginn erhielten sie die Bücher für die neue Klasse, insoweit sie vorhanden sind, auch gegen eine feste Leihgebühr, die im allgemeinen etwa $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{20}$ des jetzigen Anschaffungspreises beträgt. Die Bücher wurden Eigentum der Schule, etwaiger Überschuß fließt der Auguste Viktoria-Stiftung zu. Beide Einrichtungen haben sich gut bewährt.“ (Städt. Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule, Halberstadt.)

„Sehr wertvolle Ergebnisse für das geistige Leben der Anstalt wurden durch die Bücherwoche erzielt, die im Januar veranstaltet wurde. Durch Zeitungsartikel und Besprechungen mit dem Elternbeirat und den Schülerinnen war auf die Notwendigkeit der Sammlung gebrauchter Schul- und Unterhaltungsbücher hingewiesen worden, so daß die sammelnden Schülerinnen wohl vorbereiteten Boden fanden und mit großem Eifer rund 8000 Bücher zusammenbrachten. Davon konnten nahezu 6000 unmittelbar für die Zwecke der Schule nutzbar gemacht werden. Es sind rund 600 Schulbücher und Atlanten zu ganz geringen Preisen an die Schülerinnen ausgeliehen worden, wodurch den Eltern einige Millionen für Neuanschaffungen erspart wurden. Für das zu entrichtende Leihgeld wurden schadhafte Bücher neu gebunden und die Sammlungen dauernd ergänzt.“ (Staatl. Lornsenschule, Schleswig.)

Die **Vereine der Freunde**, in denen sich Eltern ehemaliger Schüler und sonstige Personen zusammenfanden zu dem ausgesprochenen Zweck, die Schulen mit Geld zu unterstützen, haben großen Anklang gefunden und an ihrem Teile dazu beigetragen, den Schulen ihre Lasten zu erleichtern.

Satzungen

des Vereins der „Freunde der Körner-Realschule“ zu Berlin.

§ 1.

Laut Beschluß der Elternschaft der Körner-Realschule wird mit dem heutigen Tage ein Verein der „Freunde der Körner-Realschule“ gegründet.

§ 2.

Der Verein hat den Zweck, die Anstalt in ihrem Erziehungswerk zu unterstützen und die bereits bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen ausbauen zu helfen, Unterstützung hilfsbedürftigen Schülern der Anstalt, Landaufenthalt usw. zu gewähren.

§ 3.

Mitglieder des Vereins können werden: Elternschaft der Schüler, das Lehrerkollegium, ehemalige Schüler und sonstige Gönner und Freunde der Anstalt.

§ 4.

Jedes Mitglied hat einen Mindestbeitrag von 30.— M für das Halbjahr im voraus zu entrichten, welcher am 1. April und 1. Oktober (erstmalig am 1. Oktober 1922) zu zahlen ist. Der Wohltätigkeit sollen jedoch keine Schranken gesetzt sein.

§ 5.

Die Einnahmen bestehen aus:

- a) Beiträgen der Mitglieder (Angehörige des Lehrerkollegiums sind beitragsfrei);
- b) freiwilligen Spenden;
- c) Ertrag aus besonderen Veranstaltungen.

§ 6.

Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Vorstandes, bestehend aus Vorsitzendem, Schriftführer, Kassierer und deren Stellvertretern, sowie je einem Beisitzer vom Elternbeirat, Lehrerkollegium und ehemaligen Schülern. Der Leiter der Anstalt gehört als stimmberechtigtes Mitglied dem Vorstande an.

§ 7.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April des einen bis zum 31. März des anderen Jahres, erstmalig bis 31. März 1923.

§ 8.

Austritt aus dem Verein ist mit dreimonatlicher Kündigung zum Semesterluß (1. April und 1. Oktober) zulässig.

§ 9.

Im Laufe des Monats April jeden Jahres ist eine Generalversammlung einzuberufen, in der der Jahresbericht des abgelaufenen Geschäftsjahres zu erstatten und der Vorstand zu wählen ist. Der Tag dieser Versammlung ist mindestens 14 Tage vorher bekanntzugeben.

§ 10.

Änderungen dieser Satzungen dürfen nur in einer einzuberufenden Generalversammlung mit zweidrittel Stimmenmehrheit erfolgen.

§ 11.

Außerordentliche Generalversammlungen können vom Vorstande jederzeit unter Mitteilung der Tagesordnung einberufen werden oder, wenn 50 der Mitglieder einen dahingehenden Antrag stellen.

§ 12.

Die Auflösung des Vereins kann nur in der Generalversammlung auf Antrag von zweidrittel aller Mitglieder beschlossen werden. Das Vermögen fällt alsdann der Körner-Realschule zu Zwecken ihrer Jugendpflege anheim.

Berlin, den 22. September 1922.

Der Vorstand:

Scholz, Vorsitzender. Wilhelm, Schriftführer.

Döring, Kassierer.

„Die Unzulänglichkeit der von der Stadt bewilligten Mittel zwang uns, die Eltern um Hilfe zu bitten. Auf Anregung des Elternbeirats hat sich ein Verein von Freunden des Luther-Lyzeums gebildet, dem Eltern, frühere Schülerinnen und Lehrer angehören. Die aus seinen Einnahmen geschafften Lehrmittel bleiben Eigentum des Vereins und werden der Schule auf Widerruf zur Benutzung überlassen. Von den bisherigen Anschaffungen waren uns vor allem wichtig einige für Physik, da die etatsmäßigen Mittel trotz wiederholter dringender Hinweise auf unsere Lage entfernt nicht ausreichen, die für den vorgeschriebenen Betrieb des Unterrichts unentbehrlichen Apparate zu kaufen.“ (Städt. Luther-Lyzeum, Berlin.)

„Die Not der Zeit ging auch nicht spurlos an der Anstalt vorüber; die von der Stadt bewilligten Mittel zur Beschaffung von Lehrmitteln reichten bei weitem nicht aus, um auch nur die notwendigsten Dinge für den Schulbetrieb zu beschaffen; die Elternschaft sah sich bald außerstande, für die Schülerinnen auch nur die dringendsten Lernmittel zu beschaffen. In dieser Not bildete sich der Verein der Freunde der Sophie Charlotten-Schule. Im Auftrage dieses Vereins wurde sodann eine Sammlung veranstaltet, die etwa 180 000 M erbrachte; für diese Summe wurden zunächst Schulbücher beschafft, die den Schülerinnen gegen eine billige Leihgebühr zur Verfügung gestellt werden.“ (Städt. Sophie Charlotten-Schule, Berlin-Charlottenburg.)

„Da die Aufrechterhaltung der Sammlungen und Büchereien und die Durchführung des Arbeitsunterrichts in den naturwissenschaftlichen Fächern immer mehr gefährdet schien, in Folge der unzureichenden Mittel des Schuletats, wurde auf Anregung der Schule von dem Elternbeirat ein Eltern- und Freundebund der Kantorschule zu Karlshorst ins Leben gerufen. Der Zweck dieser Gründung war, die Elternkreise in höherem Maße zu interessieren, sie zur Mitarbeit und Erhaltung der Schule heranzuziehen und durch freiwillige Beiträge diese in die Lage zu versetzen, die Art des bisherigen Unterrichtsbetriebes aufrecht zu erhalten und bei der immer stärker werdenden Not in der Beschaffung der Bücher eine Sammlung von Büchern, besonders Lektürebüchern, zu ermöglichen, die zugleich die Eltern von der zu starken Belastung, besonders auf der Oberstufe, freimachen sollte. Der Vorschlag fand bei den Eltern selbst erfreulich günstige Aufnahme. Nach einigen aufklärenden Elternversammlungen, die zugleich durch Vorträge von Lehrern und Schülern unterhaltend ausgestaltet wurden, war schon der Bund durch Stiftungen und die freiwillig übernommenen jährlichen Beiträge in der Lage, der Schule größere Beträge für die gedachten Zwecke zu überreichen. Es wurde die Unterstützungsbücherei erweitert, eine schon ziemlich umfangreiche Sammlung von deutschen Lektürestoffen angeschafft und für die fremdsprachliche Lektüre ein Grundstock gelegt; es gelang auch, die naturwissenschaftlichen Sammlungen in weitem Maße zu unterstützen und auszubauen, besonders durch Beschaffung der erforderlichen Materialien für den Arbeitsunterricht. Auch die technischen Fächer konnten mitbedacht werden.

Daneben richtete der Elternbund noch einen Verkauf von Heften, Schreib- und Zeichenmaterialien unter den Schülern ein. Die Anfänge dazu waren schon von dem Schülerauschuß gelegt worden; durch größere Einkäufe von Seiten der Elternschaft wurde das Unternehmen erweitert und ausgebaut. Auch mit den Schulbüchern wurde unter Leitung von Lehrern der Anstalt ein erfolgreiches Austauschverfahren ein-

gerichtet. Die Eltern hatten vorher angegeben, welche Bücher sie abzugeben gedachten und welche sie dagegen einzutauschen wünschten. Unter Hinzuziehung der Unterstützungsbücherei wurde es möglich, allen Wünschen gerecht zu werden, so daß in der Tat das Verfahren als über Erwarten erfolgreich zu bezeichnen ist.“ (Städt. Kantsschule, Berlin = K a r l s h o r s t.)

„Verein der Freunde des Paulsen-Realgymnasiums zu Berlin-Steglitz.“

S a z u n g e n.

§ 1.

Der „Verein der Freunde des Paulsen-Realgymnasiums zu Berlin-Steglitz“ bezweckt die ideelle und materielle Förderung aller Einrichtungen und Veranstaltungen der Schule.

§ 2.

Das Vereinsjahr läuft vom 1. Oktober bis zum 30. September. Die Einzelmitgliedschaft können auf ihre Meldung hin Damen und Herren erwerben, welche die Bestrebungen des Vereins unterstützen wollen. In erster Linie rechnet der Verein auf die Eltern der Schüler und die ehemaligen Schüler. Vereine können auch korporativ beitreten. Ihre Mitglieder haben je eine Stimme. Die Stimmzahl darf aber die Verhältniszahl des Gesamtbeitrags zum Einzelbeitrag nicht übersteigen.

§ 3.

Der Jahresbeitrag wird in der Hauptversammlung für jedes Jahr festgesetzt. Die Beiträge sind beim Eintritt, dann immer im Oktober kostenfrei an den Schatzmeister abzuführen.

§ 4.

Die Mitgliedschaft erlischt:

1. durch freiwilligen Austritt. Dieser ist nur zum Schluß des Geschäftsjahres möglich. Die Austrittserklärung muß dem Vorstande mittels eingeschriebenen Briefes bis zum 1. Juli zugegangen sein;
2. durch Ausschließung. Diese erfolgt auf Antrag des Vorstandes durch Beschluß der Jahresversammlung oder einer außerordentlichen Vollversammlung, wenn ein wichtiger Grund — insbesondere ehrenrühriges Verhalten — vorliegt. Dem Auszuschließenden ist Gelegenheit zur Verteidigung zu geben.

Mitglieder, die mit ihrem Beitrage auch nach zweimaliger schriftlicher Mahnung im Rückstande sind, können vom Vorstande aus der Mitgliederliste gestrichen werden.

Mit dem Ausscheiden erlischt jeder Anspruch an das Vereinsvermögen.

§ 5.

Die Geschäfte des Vereins leitet der Vorstand. Er setzt sich aus 9 Vereinsmitgliedern zusammen. Von diesen stellen die Elternschaft, der Elternbeirat und die ehemaligen Schüler je zwei, das Lehrerkollegium drei Mitglieder, unter denen der Anstaltsleiter sein muß.

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Schatzmeister, drei Stellvertretern und drei Beisitzern.

§ 6.

Der Vorsitzende, im Behinderungsfalle sein Stellvertreter, leitet sämtliche Vorstandssitzungen und Vollversammlungen, vertritt den Verein nach außen und sorgt für die Ausführung der Satzungen und der Beschlüsse.

Der Schriftführer führt die Protokolle in den Sitzungen und Versammlungen und erledigt die sonstigen schriftlichen Arbeiten.

Der Schatzmeister verwaltet das Vereinsvermögen und besorgt die Geldangelegenheiten des Vereins. Er haftet persönlich für die Kassensführung.

Der Vorsitzende hat das Recht, nach Bedarf Vorstandssitzungen einzuberufen. Bei Abstimmungen entscheidet die einfache Mehrheit, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 7.

Für die Kassen- und Rechnungsprüfung wird ein besonderer Kassenausschuß aus drei Mitgliedern eingesetzt, die nicht dem Vorstande angehören dürfen.

§ 8.

Über die Verwendung der vorhandenen Mittel entscheidet der Vorstand. Die Vorschläge des Lehrerkollegiums sind hierbei tunlichst zu berücksichtigen.

§ 9.

In der ersten Hälfte des Oktober findet die Jahresversammlung statt. Ihre Aufgaben sind:

- a) die Entgegennahme der Jahresberichte der Vorstandsmitglieder,
- b) die Entlastung des Schatzmeisters, die von dem Kassenausschuß auf Grund des Ergebnisses seiner abschließenden Kassenprüfung beantragt wird,
- c) die Wahl der Vorstandsmitglieder und des Kassenausschusses für das neue Geschäftsjahr.

Die Wahl der drei Vorstandsmitglieder aus dem Lehrerkollegium sowie der je zwei Vertreter des Elternbeirats und der ehemaligen Schüler erfolgt auf Vorschlag der betreffenden Gruppen; die übrigen Vorstandsmitglieder werden durch Stimmzettel mit einfacher Mehrheit gewählt. Bei Stimmgleichheit entscheidet das vom Vorsitzenden gezogene Los.

Auf Antrag kann — bei Zustimmung der Mehrheit — durch Zuruf gewählt werden. Die Wahl des Vorsitzenden erfolgt unmittelbar durch die Versammlung, im übrigen wird die Verteilung der Geschäfte im Vorstande diesem selbst überlassen.

Vorsitzender kann auch eins der vom Lehrerkollegium vorgeschlagenen Vorstandsmitglieder werden.

Außerordentliche Vollversammlungen finden auf Beschluß des Vorstandes oder auf schriftlichen, von mindestens 20 Mitgliedern unterzeichneten Antrag statt. Sie sind vom Vorsitzenden unter Angabe der Tagesordnung wenigstens eine Woche vorher einzuberufen.

Der Unterschrift von mindestens 10 v. H. des jeweiligen Mitgliederbestandes bedürfen Anträge von Satzungsänderungen, über die nur in einer außerordentlichen Vollversammlung mit einer Mehrheit von $\frac{1}{4}$ der anwesenden Mitglieder beschlossen werden kann.

§ 10.

Die Auflösung des Vereins kann nur auf besonderen schriftlichen Antrag erfolgen, der in einer Vollversammlung gestellt und von mindestens der Hälfte der in Berlin-Steglich wohnenden Mitglieder unterschrieben sein muß. Über den so gestellten Auflösungsantrag wird alsdann in einer neuen Vollversammlung abgestimmt, die vier Wochen später zu tagen hat.

Im Falle der Auflösung des Vereins, die mit $\frac{1}{4}$ Mehrheit der anwesenden Mitglieder beschlossen werden muß, fällt das Vereinsvermögen dem Paulsen-Realgymnasium zu Berlin-Steglich zu und ist sofort dem Leiter der Anstalt zu übergeben.“

„Im Januar 1923 wurde zur Unterstützung des Rudervereins ein Verein der Eltern und Freunde des Rudervereins am Lyzeum gegründet. Der Verein ist in das Vereinsregister eingetragen. Demselben Zwecke diente ein wohl vorbereitetes und gelungenes Fest: Das Jahrmarktsfest in Plundersweiler mit Unterhaltungsabend, das am 18. Februar in der Aula stattfand, von den Eltern und Freunden bestens unterstützt wurde und einen Ertrag von 300 000 M hatte.

Die völlige Unmöglichkeit, die Lehrmittel der Anstalt zu ergänzen oder auch nur notdürftig zu ersetzen, führte nach vorausgegangener Besprechung im Elternbeirat am 27. 2. in einer sehr besuchten Elternversammlung zur Gründung des Vereins der Freunde des Lyzeums Zehlendorf, dem der obengenannte Verein alsbald angegliedert wurde. Ein großer Teil der Eltern hat den Beitritt zum Verein inzwischen vollzogen und der Schule opferwillig bedeutende Beträge zur Verfügung gestellt.“ (Städt. Lyzeum und Deutsche Oberschule i. G., Berlin = Z e h l e n d o r f.)

„An die Eltern unserer Viktorianer.

Unser Viktoria-Gymnasium in Not!

Bedeutende Kulturgüter sind durch den furchtbaren Zusammenbruch unseres Volkes und Vaterlandes aufs schwerste geschädigt. Von der geistigen Höhe, auf der Deutschland vor dem Kriege stand, droht es

herabzusinken. Der politischen und wirtschaftlichen Ohnmacht folgt die geistige Verkümmern auf dem Fuße. Unsere Gelehrten an den Hochschulen, die den Ruf deutscher Wissenschaft in alle Länder getragen haben, sehen sich infolge der Unmöglichkeit, die unentbehrlichen wissenschaftlichen Hilfsmittel zu beschaffen, zum Stillstand gezwungen; die Feder der freien Schriftsteller und Geistesarbeiter, die unser Schrifttum glänzend vertraten, muß rosten; sie selbst sind zur Verarmung verurteilt.

Auch an unseren höheren Schulen beginnen die für Lehrer und Schüler erforderlichen geistigen Hilfsmittel mehr und mehr durch die Not der Zeit zu verkümmern.

Auch an die Pforte unseres Gymnasiums pocht Frau Sorge! Wie unsere Büchereien und wissenschaftlichen Sammlungen durch die furchtbare Teuerung leiden, mag folgender Überblick zeigen:

Für die Lehrer-Bücherei waren früher in dem Haushaltsplan 700 *M* ausgeworfen, für die jährlich etwa 50—70 Werke angeschafft und 14 wissenschaftliche Zeitschriften gehalten werden konnten. Heute ist trotz der zehnfachen Erhöhung des staatlichen Zuschusses die Anschaffung von nur 5—7 Büchern im ganzen Jahr möglich und die Abschaffung sämtlicher Zeitschriften bis auf zwei nötig geworden. Damit ist den Lehrern das wichtigste geistige Rüstzeug genommen, das ihnen die erforderliche Auffrischung und Ergänzung ihres Wissens ermöglicht. Der Preis für das Einbinden eines Buches, der sich früher auf zwei bis drei Mark belief, stellt sich zur Zeit auf mehr als das Hundertfache.

Der Schüler-Bücherei standen in Friedenszeiten 425 *M* zur Verfügung, die zur Erwerbung von etwa 90 Büchern und zum Einbinden der schadhaften Bände ausreichten. Da nach den heutigen Preisen die Buchbinder-Rechnung sich auf etwa 1000 *M* beläuft, können von der bleibenden zehnfach erhöhten Etatssumme nur 5—6 Bücher für die gesamten 18 Klassen angekauft werden.

Die Unterstützungs-Bücherei, die den Zweck hat, Söhne von weniger bemittelten Eltern mit Schulbüchern zu versehen, konnte bisher trotz der im Haushaltsplan ausgeworfenen geringfügigen Summe von 30 *M* die an sie herantretenden Wünsche größtenteils befriedigen, da die abgehenden Schüler ihr meist ihre Bücher überließen und die Verlagsanstalten regelmäßig Freistücke der eingeführten Lehrmittel überwiesen. Aber heute fallen beide Vorteile weg. Die Verleger sehen sich außerstande, noch weiter umsonst Bücher zur Verfügung zu stellen, und die abgehenden Schüler nutzen die heute so hohen Preise lieber durch Verkauf ihrer Bücher aus. Mit dem heute vorhandenen Bestande, der durch die starke Abnutzung immer mehr gelichtet wird, wird die Bücherei höchstens noch 2 bis 3 Jahre ihrer Aufgabe in kärglicher Weise gerecht werden können.

Auch die Karten-Sammlung für Geschichte und Erdkunde ist in schlimmer Lage. Für den Betrag des alten Stats von 150 *M* ist kaum noch, selbst wenn das Material von uns selbst geliefert wird, eine Karte auszubessern, geschweige denn eine neue zu erwerben. Der jetzige Kartenbestand ist so abgenutzt, daß mindestens 10 Karten ausgebessert werden müssen, was mindestens 1750 *M* bei eigener Materiallieferung kosten würde; es bliebe also bei Anrechnung des neuen Stats von 1500 *M* bloß für die Ausbesserung ein Fehlbetrag von 250 *M*. Neben dieser Ausbesserung ist aber die sofortige Anschaffung von 2 neuen Karten (eine von Mitteleuropa mit den neuen Grenzen zu 5000 *M* und eine von Germanien und Gallien zu 4500 *M*) im Preise von 9500 *M* dringend erforderlich, wofür eine Deckung nicht vorhanden ist.

Die neue Etatssumme von 4000 *M* für die physikalische Sammlung wird aufgebraucht durch die Wiederherstellung und den Ersatz der Verbrauchsgegenstände und Chemikalien. Der Verwalter hält aber außerdem die Anschaffung von 5 Apparaten im Preise von 42 000 *M* für dringend nötig.

Auch die im Haushaltsplan für den Zeichenunterricht, die Turnhalle, für Sport und Spiel ausgeworfenen Summen reichen nicht im entferntesten zu den notwendigsten Neuanschaffungen aus.

Das alles sind Mängel und Lücken, wo Hilfe notwendig ist, soll nicht die Erreichung wichtiger Unterrichtsziele in Frage gestellt werden. Daß auch unsere Vereine unter der furchtbaren Teuerung leiden, bedarf keines eingehenden Nachweises; besonders bedauerlich ist es, daß der Literarische Verein seiner Aufgabe, die der Kenntnis unseres neueren Schrifttums gilt, entsagen muß.

Die allgemeine wirtschaftliche Notlage macht es dem Staate unmöglich, durchgreifende und ausreichende Hilfe zu gewähren. Helfen kann allein private Opferwilligkeit, die noch nie versagt hat, wenn es galt, die Geistesgüter unseres Volkes zu schützen. Darum wenden wir uns an die Eltern unserer Schüler mit der herzlichen Bitte:

Tretet dem Hilfsverein, der sich für unsere Schule gebildet hat, dem „Verein der Freunde des Viktoria-Gymnasiums“ bei!

Helft durch einen frei zu bemessenden Jahresbeitrag und, wenn es möglich ist, durch eine einmalige größere Spende unserem Viktoria-Gymnasium die geistige Ausrüstung ergänzen, deren es zu gedeihlicher Arbeit bedarf. Gewiß werden auch manche Angehörige unserer im großen Kriege gefallenen Viktorianer das Andenken an ihre lieben Helden durch ein sichtbares Opfer für ihre Schule gern bekunden.

Der Vorstand
des Vereins der Freunde des Viktoria-Gymnasiums.“

(Staatl. Viktoria-Gymnasium, Potsdam.)

„Da die beschränkten Etatsmittel der Anstalt infolge der immer mehr fortschreitenden Geldentwertung nicht annähernd mehr ausreichen, die verbrauchten Unterrichtsmittel zu ergänzen oder durch Neuanschaffungen zu ersetzen, wurde nach einer vorausgegangenen Elternbeiratsitzung am 20. 9. in einer Elternversammlung die Not der Schule den Eltern vor Augen geführt (Ausstellung unbrauchbar gewordener Karten, zerbrochener oder beschädigter Apparate, leerer Chemikalienflaschen usw.). Die gegenseitige Aussprache führte zur Gründung des „Vereins der Freunde und Förderer der Oberrealschule Suhle“. Er bezweckt, durch Sammlung und Bereitstellung von Mitteln dringend notwendige Anschaffungen für die einzelnen Unterrichtsfächer zu ermöglichen, deren Kosten aus dem Etat der Anstalt nicht bestritten werden können.

Der neue Verein gab sich folgende Satzungen:

1. Die Mitgliedschaft wird durch Zeichnung eines Jahresbeitrages erworben, dessen Höhe jedes Mitglied jährlich selbst für sich bestimmt. Der Beitrag ist im ersten Vierteljahr des neuen Schuljahres fällig.
2. Werbung, Listen- und Kassenführung übernimmt ein geschäftsführender Ausschuß von drei Personen, von denen je eine der Elternbeirat, das Lehrerkollegium, der Verein ehemaliger Schüler aus seiner Mitte bestimmt.
3. Die einkommenden Gelder dürfen nur dazu verwendet werden, den Bestand der Anstalt an Unterrichtsmitteln zu ergänzen. Die einzelnen Anschaffungen werden vom Lehrerkollegium vorgeschlagen, vom Elternbeirat beschlossen.
4. Am Schluß des Schuljahres wird die Rechnung des Vereins abgeschlossen und von vier den Elternbeiratsmitgliedern auf den Wahllisten zunächst folgenden Personen geprüft. Der Rechnungsabschluß wird zwei Wochen beim Hausmeister zur allgemeinen Kenntnisnahme ausgelegt.
5. Bei einer Auflösung des Vereins vorhandenes Vermögen wird zum Besten der Anstalt verwendet.“

(Staatl. Kaiser Wilhelm-Oberrealschule, Suhle.)

Aus der großen Zahl der **Schenkungen und Stiftungen**, die den Schulen von anderer Seite zugehen, seien nur einige erwähnt:

„Eine neue segensreiche Schenkung wurde der Anstalt gegen Schluß des Schuljahres zuteil. Die hiesige Loge „Friedrich der Große“ übersandte unter dem 3. März 1923 die Stiftungsurkunde eines Stipendiums für hilfsbedürftige und begabte Schüler des Realgymnasiums. In erster Linie sollen Schüler der Oberstufe berücksichtigt werden; aber auch die mittleren und unteren Klassen sollen nicht ausgeschlossen werden, zumal, wenn es sich darum handelt, besonders begabten Volksschülern den Besuch des Realgymnasiums zu ermöglichen. Im allgemeinen wird dieses Stipendium auf drei aufeinander folgende Jahre demselben Schüler verliehen; seine Höhe ist gleich der des jeweils geltenden Jahresschulgeldes.“ (Städt. Realgymnasium, Neusalz.)

„Dankbaren Herzens gedenken wir derer, die der Anstalt in der Zeit der Not treue Freunde und Gönner gewesen sind. In erster Linie sei erwähnt die große Spende unseres ehemaligen Schülers Herrn Hasselbarth, durch welche es möglich war, die drei Büchereien der Anstalt zu ergänzen, wertvolle physikalische Apparate zu beschaffen, den Handfertigkeitsraum mit den nötigsten Maschinen und Werkzeugen zu versehen, die für den Sportbetrieb nötigen Geräte anzukaufen und besonders den Schülern wirksame Hilfe zu leisten, die in bedrängte Lage gekommen sind. Daß im verflossenen Schuljahre zwei ehemalige begabte Volksschüler völlig von Herrn Hasselbarth mit allem versehen worden sind, sei in Ergänzung noch erwähnt; es sollen alljährlich zwei neue Schüler hinzutreten und in gleicher Weise Unterstützungen erhalten.“ (Städt. Realgymnasium, Potsdam.)

„Für den Neubau des Gymnasiums (und zur Errichtung eines Volkshauses) machte der Amerikaner Julius Forstmann der Stadt Werden eine Stiftung von 15 000 Dollar.“ (Städt. Progymnasium, Werden.)

„Im Laufe des Herbstes 1922 stiegen die Preise der Bücher gewaltig in die Höhe. Um in dieser Hinsicht bedürftigen Familien zu helfen, wandte sich die Schulleitung in Gemeinschaft mit dem Elternbeirat und dem Kuratorium an die großen Ürdinger industriellen Werke. Von ihnen wurde ein Betrag von 100 000 *M* zur Beschaffung einer Unterstützungsbücherei zur Verfügung gestellt. Die aus diesen Mitteln gefaufte Bücherei wurde durch Schenkungen gebrauchter Bücher durch Schüler erheblich vermehrt. Sie umfaßt z. B. 1150 Bände. Zur Anschaffung von Lehrmitteln aus dem Gebiete der Kunst spendete der Verein der Industriellen 20 000 *M*.“ (Städt. Realgymnasium, Ürdingen.)

„Wieder hatte im Berichtsjahre die hiesige Industrie uns durch reiche Zuwendungen unterstützt, daß unsere Sammlungen in wertvoller Weise ergänzt werden konnten. Vor allem wurde Physik und Chemie bedacht, aber auch dem Gesang und dem Turnen wurden Mittel zur Verfügung gestellt, ohne die es unmöglich gewesen wäre, den regelrechten Betrieb aufrecht zu erhalten. Aufrichtigen Dank sage ich daher auch an dieser Stelle den Vertretern der Industrie für ihre wertvolle Hilfe.“ (Städt. Mackensen-Schule, Bitterfeld.)

„Zur Beschaffung neuer Bänke haben wir erhalten vom Leunawerk 2 Mill. *M* und von den Gruben und Werken des Geißelthals 800 000 *M*.“ (Städt. Lyzeum, Merseburg.)

„Die chemischen Farbwerke in Leverkusen schenkten die Einrichtung einer Buchbinderwerkstätte und förderten dadurch den Werkunterricht.“ (Städt. Lyzeum, Köln-Mülheim.)

„Auf Betreiben des Elternbeirats wurde von ehemaligen Schülern und Eltern der jetzigen Schüler eine Spende von 37 000 *M* gesammelt und dem Gymnasium beim Festakte (Feier des 75 jährigen Bestehens) überreicht; hiervon ist ein ca. 8½ Morgen großer guter Acker bei Sagan als dauernde Stiftung zur Erneuerung der Schülerbücherei gekauft worden. Die Stadt Sagan schenkte dabei dem Gymnasium die bis dahin schmerzlich vermißte elektrische Lichtanlage in der Aula, im Physik- und Lehrerzimmer, sowie auf den Fluren und Treppen; die herzogliche Lehnverwaltung in Sagan schenkte das Holz zu einem großen, 45 Zentimeter hohen Podium in der Aula, Architekt Danke die Zimmerarbeit und Malermeister Krenz die Malerarbeiten dazu.“ (Staatl. Gymnasium, Sagan.)

„Bei den städtischen Körperschaften, insbesondere in dem ebenfalls neugewählten Schulausschuß, fanden die Wünsche der Schule stets wohlwollendes Entgegenkommen, falls es die Finanzen der Stadt irgend zuließen. Trotz alledem wäre die Schule in ihren Arbeiten durch Geldmangel oft empfindlich gestört worden, hätten nicht verschiedene Freunde der Jugendziehung uns wiederholt hilfreich unterstützt. Besonders erwähnt seien die Schenkungen aus Anlaß der Einweihung des Neubaus: ein Fernrohr, ein Harmonium, achthundert Lichtbilder, physikalische Apparate, eine Schuluhr und ein größeres Stipendium für studierende ehemalige Schüler. Unsere Schulbühne verdanken wir vor allem Generaldirektor Dr. Osterseker und den Fabrikbesitzern Hans und Karl Janke. Eine besonders wertvolle Stiftung erhielten wir noch kurz vor Ende des Schuljahres von dem größten hiesigen industriellen Werk, der Deutschen Wollen-Waren-Manufaktur, wieder durch Vermittelung ihres Generaldirektors. Wir erhielten einmalig 5 Millionen *M* zur Verbesserung unserer Büchereien, unserer Sportgeräte, unserer naturwissenschaftlichen Schülerübungen und außerdem die Zusage einer laufenden Zahlung von monatlich 200 Goldmark, die zu etwa zwei Dritteln zur Unterstützung studierender ehemaliger Schüler und zu einem Drittel zur Verbesserung der Unterrichtsmöglichkeiten der Schule zu verwenden sind.“ (Städt. Friedrich Wilhelm-Realgymnasium, Grönberg.)

„Durch die überaus freundliche Stiftung eines Schülervaters wurde die Aula mit einer wunderschönen Anlage von elektrischen Birnen geschmückt. Das Katheder erhielt eine verdeckte Oberbeleuchtung, drei große geschmackvolle Birnen erhellen den Saal, eine mittelgroße den Flügel und das Podium, auch ist für Anschluß zur Benutzung des Diasfops gesorgt.“ (Städt. Gymnasium, Wernigerode.)

„Die Aula-Orgel, deren Prospekt Pfeifen als Kriegsmetall seinerzeit abgeliefert waren, konnte bei dieser Gelegenheit zum ersten Male nach ihrer Wiederherstellung benutzt werden. Es soll dankend erwähnt werden, daß den wesentlichen Teil der Mittel zur Instandsetzung ein früherer Schüler, Herr Hendel, New York, in hochherziger Weise gespendet hat.“ (Staatl. Wilhelms-Gymnasium, Cassel.)

„Die hiesige Molkereigenossenschaft spendete vom 12. Januar bis 24. März täglich 5 Liter Milch, die für 20 erholungsbedürftige Schülerinnen ausgegeben wurde.“ (Städt. Dorotheen-Schule, Demmin.)

„Ende Januar wurde der Eisenbahnverkehr durch die deutsche Behörde eingestellt. Die auswärtigen Schüler konnten teilweise nur unter erheblichen Schwierigkeiten den Schulweg zurücklegen. Auf eine An-

regung der Schule hin nahmen sich Sobernheimer Familien in hochherziger und selbstloser Weise der Auswärtigen an und gewährten ihnen unentgeltlich Unterkunft und Beföstigung.“ (Städt. Realschule, Sobernheimer.)

„Den Bemühungen des katholischen Religionslehrers Dr. Mergentheim gelang es, für eine Reihe von Schülern ganz erhebliche Studienbeihilfen flüssig zu machen. Er benützte die Gelegenheit seiner im Dezember 1922 zu Luzern gehaltenen Vorträge zu einer Sammlung für den genannten Zweck, und es wurden von ihm Beihilfen von je 20 000 und 10 000 M an 28 Schüler gegeben; auch die evangelischen Schüler wurden berücksichtigt. Das fortwährende Steigen des Schweizer Franken ermöglichte es ihm dann weiter, noch die Summe von etwa $\frac{1}{4}$ Millionen Mark für eine Unterstützungsbücherei bereit zu stellen, für die außerdem die Stadt Wipperfürth $\frac{1}{4}$ Million bewilligte. Die Bücherei wurde zu Ostern 1923 eingerichtet: aus ihr werden ohne strenge Prüfung der Bedürftigkeit die erforderlichen Bücher gegen eine Leih- und eine Abnutzungsgebühr (die erstere feststehend, die letztere nach dem Befund bei der Rückgabe) an die Schüler ausgeliehen. Die Bücherei erhielt auch eine Reihe von Büchern geschenktweise.

Die Gesamtsumme der Mergentheimschen Stiftungen beläuft sich auf rund $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark.“ (Städt. Gymnasium, Wipperfürth.)

Ab 15. Oktober 1925 erscheint die

Monatsschrift
für das
gesamte Schulwesen

Herausgeber:
Prof. Dr. Max Kullnick, Berlin

Wir bitten Probestücke einzufordern

G. Freytag G. m. b. H., Leipzig
Hospitalstraße 10